



Trader Zeitung.

Redaktion:
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Insertate die Herren Haafenstein & Bogler,
in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.
Manuskripte werden nicht zurückerstattet

Pränumerations-Preise.
Für Adrad:
Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
Vierteljährig . 3 fl.
Mit täglicher Postversendung:
Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. öst. Währ.

Nro. 166. Donnerstag den 19. Juni 1862. (Morgenblatt.) XI. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration

auf das zweite Semester — Juli bis Ende December — des Jahres 1862,

„Trader Zeitung.“

Indem wir zur Erneuerung, beziehungsweise zum Beitritt zur Pränumeration einladen, glauben wir uns von der Aufstellung eines Programms, ebenso wie von dem Ertheilen von Versprechungen, entheben halten zu dürfen. Ein Zeitraum von zehn Jahren, durch welchen wir ununterbrochen die Redaktion unseres Blattes führten und an seiner steten Verbesserung mit dem Aufwande aller unserer geistigen und materiellen Kraft arbeiteten, könnte genügend gewesen sein, uns mit den Wünschen und Bedürfnissen unseres Leserkreises bekannt zu machen, wie er andererseits diesem wieder die Ueberzeugung unseres redlichen Willens verschafft haben dürfte.

Wir erkennen zwar die ganz besonders schwierige Stellung nicht, in der wir uns den gegenwärtigen, außergewöhnlichen Zuständen unseres theuern Vaterlandes gegenüber befinden, und erfassen auch die Größe der Aufgabe, welche die publicistischen Organe heute mehr denn je zu lösen berufen erscheinen, doch gehen wir mit fester Zuversicht und mit dem Vertrauen auf eine bessere Zukunft an unsere Arbeit, und werden in dem engen Kreis, in dem die vaterländische Zeitungs- und Druckpresse sich gegenwärtig bewegen muß, Schritte und in dem seiner constitutionellen Freiheit widmen, das wir auch dann nicht aus den Augen verlieren werden, wenn der Kreis unserer Thätigkeit noch enger gezogen werden sollte; wie wir jedoch an dem, was wir als das Rechte erkannt, mit unerschütterlicher Konsequenz festhalten werden, ebenso werden wir mit aller Hingebung Alles zu fördern suchen, was diese Reconstitution auf friedlichem, versöhnlichem Wege herbeizuführen geeignet sein könnte. In diesem Sinne werden wir reden, so viel wir eben werden reden dürfen, und dies wird der Sinn unseres Schweigens sein, wenn Umstände uns dies auferlegen sollten.

Was wir sonst noch zu sagen haben, beschränkt sich darauf, zu versichern, daß wir neben der Behandlung der politischen, die materiellen Fragen nicht aus dem Auge verliessen und auch fortan alles aufbieten werden, unser Blatt seinem ursprünglichen Beruf, als Organ für **Handel, Industrie und Gewerbe** zu erhalten, und es zu einem verlässlichen Führer und Rathgeber auf diesen Gebieten zu gestalten.

Neben dem politischen, handelspolitischen, commerciellen und gewerblichen Inhalt unseres Blattes wird ein sorgfältig redigirtes **Feuilleton** auch ferner unsern Lesern eine heitere, geistig-anregende Lecture bieten.

Durch eigene Correspondenten, durch die große Anzahl in- und ausländischer Zeitungen, sowie durch den Umstand, daß unser Blatt täglich **zweimal** ausgegeben wird, sind wir in die Lage gesetzt, alle wichtigen politischen Nachrichten in so rascher Weise mitzutheilen, daß wir nicht fürchten dürfen, hierin von irgend einem Blatte überholt zu werden; abgesehen davon, daß wir von allen bedeutendern Ereignissen auf der politischen Weltbühne durch den **Telegraphen** Kunde erhalten. — Trotzdem auf die zweite Ausgabe (Abendblatt) unseres Blattes separat pränumerirt werden muß, haben die Abonnenten der ersten (des Morgenblattes) doch den Vorzug, daß sie auch das **Montagsblatt**, das ebenfalls Nachmittags ausgegeben wird erhalten, somit statt der verpflichteten sechs, **sieben Nummern** in der Woche zugesendet bekommen.

Wir erlauben uns schließlich die Bitte auszusprechen, die unten angegebenen Pränumerations-Bedingnisse einer geneigten Beachtung zu würdigen und die Erneuerung der Pränumeration noch **im Laufe dieses Monats** gütigst veranlassen zu wollen, damit die Expedition keine Störung erleide. —

Adrad, im Juni 1862.

Die Redaction.

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Adrad sammt Zustellung:		Für Auswärtige mit freier Postversendung:	
Halbjährig sammt Abendblatt	8 fl.	Halbjährig sammt Abendblatt	9 fl. — kr.
„ ohne „	6 fl.	„ ohne „	7 fl. — kr.
Vierteljährig sammt „	4 fl.	Vierteljährig sammt „	4 fl. 50 kr.
„ ohne „	3 fl.	„ ohne „	3 fl. 50 kr.

Bahnactien 129. Süd- 80. 1860er Lose 93.80, 4er Lose — Ungarische Böhmisches Wechselbanc- Lose — 107.50, 70. Frankfurt Ducaten fl. 6.11, 6.12, reuß. Cassa-Anweisungen

50, 260.
5. 25.

Atspapiere in Wien 862.
71.10
83.05
833.—
217 50

rs.
127.25
128 60
6.18

dmachung.

Seite des literarischen Matieza Szerbszka zu Verwalter des Töföly's, uts, wird kundgemacht, n Eigenthum des ob- Zustitutes gehörigen, in Adrad unter Nr. 33/742, 1/474, 1/215, 3/370, 1/272, blichen Häuser sammt n, wie auch im Trader enden circa 50 Joch Wiesengründe, im Gan- weisweise unter sehr gün- gnissen verkauft werden. tige werden angewiesen. icken Offerte unmittel- nstituts-Verwalter des Szerbszka-Bereins in nebaum-Gasse Nr. 23, nstituts-Bevollmächtig- Dr. Johann Kreftics, P. Petrovits, Insti- en, wo sie das nähere unnen, zu unterbreiten. (499—1.16)

mi 1862.

	Geld	Wa.
40 fl.	37.00	37.25
20 „	22.75	23.00
10 „	25.00	25.50
3 Monat)	15.00	15.25
100 fl. holl.	—	—
10 fl. südd.	107.50	107.75
10 fl. südd.	107.75	107.90
10 M. B.	95.40	95.50
L. P.	—	—
10 St.	127.90	128.00
10 „	—	—
10 „	—	—
10 „	50.60	50.75
Sicht.		
wall. P.	—	—
P.	—	—
Anten.		
17.60	17.65	
6.12	6.13	
6.11	6.13	
10.21	10.25	
17.75	17.08	
10.52	10.53	
10.75	10.80	
12.95	12.93	
1.90	1.91	
126.50	126.75	
scempt I.	5-4 1/2 pC.	
mpf für Wechsel	5 pCt	
30 Tage	—	
für läng. Sicht.	5 1/2	
u. Effekt-Vorsch.	5 1/2	
nal-Coupon	126.80—127.00	

Winkler'schen Neugebäude.

Die Vorgänge in Belgrad.

B. Pest, 17. Juni. Die gestern hier eingetroffenen Nachrichten aus Belgrad von einem daselbst, anlässlich der Ermordung eines serbischen Knaben, zwischen den Türken und Serben ausgebrochenen Kampfe klingen zwar noch sehr verworren, aber sie zeigen dennoch zur Genüge, bis auf welchen Punkt der Erbitterung die Gemüther angekommen, und daß es wohl kaum lange mehr wird andauern können, wo wir den so eifrig bereiteten Aufstand, den wirklichen Unabhängigkeitskampf werden losbrechen sehen. Es heißt in der dem „Pester Lloyd“ zugegangenen Depesche, der Kampf habe die ganze Nacht angebauert und viele Tödtte und Verwundete seien zu beklagen. Mehrere Stadtthore seien demolirt, und erst auf energisches Einschreiten der Consula und der serbischen Behörden habe dem Kampfe ein Ende gemacht werden können. Leider vermiffen wir in der Depesche die Hauptsache, zwischen wem denn eigentlich der Kampf geführt worden? ob an demselben die türkische Besatzung der Festung Theil genommen, oder ob die aufgeregten Serben es nur mit der türkischen Bevölkerung der Stadt zu thun hatten, was natürlich die Bedeutung des Vorfalls wesentlich vermindern würde. In jedem Falle dürfen wir uns aber auf ernste Folgen gefasst machen, die Berichte der französischen, russischen und italienischen Consula werden nicht umangeln bei ihren Regierungen das Feuer zu schüren, um beim Ausbrechen des allgemeinen Kampfes gegen die Türken den moralischen Nachdruck zu bereiten.

So weit sich die Dinge den aus Serbien, Bosnien und Montenegro vorliegenden neuesten Nachrichten zu Folge übersehen lassen, werden wir auf die allgemeine Erhebung der Christen in jenen Ländern wohl kaum mehr lange zu warten haben. Die allgemeine Bewaffnung in Serbien ist längst durchgeführt; an Waffen und Kriegsmunition fehlt es nicht, ohne eine momentane Gefahr wird man den Kampf beginnen können, obschon eine türkische Armee an der serbischen Grenze bereit stehen soll. Die jüngsten Erfolge der Montenegroer erleichtern den Beginn des Kampfes bedeutend, zu dem bekanntermaßen

von verschiedener Seite aufgefordert wurde. Was aber, so fragen wir, wird geschehen, wenn wirklich Serbien und Bosnien mit der Herzegowina und Serbien gemeinschaftliche Sache machen? werden die europäischen Mächte, kann überhaupt Oesterreich einem solchen, seine nächsten Interessen berührenden Kampfe ruhig zusehen? Und wenn es in Serbien intervenirt, wodurch bekanntlich der Vertrag von 1856 als verletzt betrachtet werden könnte, wird Rußland diese günstige Gelegenheit nicht benützen, um gleichfalls zu interveniren, um sich der lästigen Fesseln jenes Friedensvertrags zu entledigen? Es bedarf keiner großen politischen Weisheit, um zu erkennen, welche Masse von Verwicklungen aus einem Kampfe gegen die Türkei an dem Serbien sich theilt, entstehen können, wie sich derselbe ganz leicht in einen europäischen Krieg verwandeln dürfte. Die nächste Zeit wird uns schon über Manches in dieser so hochwichtigen Sache klarer sehen lassen.

In unsere politischen Zustände scheint für den Augenblick ein Moment der Ruhe gekommen zu sein. Die sämtlichen Ausgleichs-Programme sind durch die jüngsten Ereignisse wie weggeblasen und wenn nicht noch weiter zurückgeworfen, stehen wir wieder da, wo wir vor dem 5. November waren. Es wäre schwer über die Zukunft Ungarns auch nur annähernd etwas bestimmen zu wollen; die Nation wird sich wo möglich noch ruhiger wie bisher verhalten und nur wenn Thaten seitens der Regierung sprechen, kann eine partielle Aenderung eintreten. Was wir immer gesagt, müssen wir auch heute wiederholen: die Regierung muß die Initiative zum Ausgleich ergreifen.

Wien, 17. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Eine Interpellation des Abgeordneten Wühlfeld und Genossen sieht in der Ueberantwortung des Wiener Stadterweiterungsfondes an die dem Staatsministerium unterstehende k. k. Stadterweiterungs-Commission eine Hintanzsetzung der Autonomie des Gemeinderaths in Vauachen. Sie berufen sich auf die Wirksamkeit der städtischen Bau-

commission, die städtische Bauordnung u. s. w. und fragen, wie es komme, daß der Stadterweiterungsfond keinen Gegenstand des Staatspräliminars bildet?

Minister Lasser ist in der Lage, die zuletzt gestellte Frage gleich dahin zu beantworten, daß der Stadterweiterungsfond weder ein Local- noch ein Landesfond, sondern ein für sich bestehender Fond mit seinen eigenen Einkünften sei und nicht in den Bereich des Finanzministeriums gehöre, sondern lediglich Gegenstand der politischen Verwaltung sei. Den Rest der Interpellation werde er in einer der nächsten Sitzungen beantworten.

Folgt die Fortsetzung der Specialdebatte über das Budget des Kriegsministeriums. Zuvörderst kommen die Anträge X bis incl. XIII zur Discussion.

Gegen den Antrag XI spricht der Kriegsminister Graf Degenfeld. In diesem Antrag wird der Wunsch ausgesprochen, es sei Vorsorge zu treffen, daß künftighin aus der Verheirathung von Generalen dem Staatsfiskus bezüglich der Versorgung ihrer Witwen und Waisen keine andere Lasten erwachsen, als bei andern Officieren. Der Herr Kriegsminister glaubt nun, es sei hier in die Rechte des obersten Kriegsherrn gegriffen, dem es doch allein zustehe, derartige Gnadenacte zu ertheilen, und es sei den pensionirten Generalen, wenn sie in ihren alten Tagen heirathen, wohl zu gönnen, daß sie einer solchen Gnabe theilhaftig werden.

Giskra bestreitet diese Anschauung. Minister Graf Degenfeld glaubt, es handle sich hier um Modification eines bestehenden Gesetzes, zu dessen Aufhebung dem h. Hause das Recht der imperativen Initiative nicht zustehe.

Giskra widerspricht dieser Ansicht, es sei blos ein Wunsch ausgesprochen und das Haus könne sich der Hoffnung hingeben, daß die Krone demselben zustimmen werde.

Den im Antrag XIII ausgesprochenen Wunsch, es sei ein neues Normale zur Regelung des Militärpensionswesens ehestens zur Wirksamkeit zu bringen, erklärt der Herr Kriegsminister mit Hinweis auf das Pensionsgesetz von 1855 für überflüssig.

Bei der folgenden Abstimmung werden die er-
wähnten hiermit angenommen und wird hierauf der
Antrag gestellt, daß eine öffentliche Debatte über
den Kriegeminister Graf Degenfeld, Grafen und
Präsidenten der Reichsraths, angetrieben werden.
Das Haus möge
den Wunsch aussprechen, es seien durch ein Gesetz die Er-
nennungen in der Armee zu regeln, daß nur
Befähigung, Dienstzeit und Verdienst Berücksichtigung
finden.
IX

Der Kriegsminister glaubt, der Erlaß eines Gesetzes
über die Beförderung der Officiere sei eine administrative
Maßregel, die dem Reichsrathe nicht zustehe, und beruft
sich auf den §. 10 der Reichsverfassung.

Die Kommission, der §. 10 der Verfassung vin-
dicirt dem Reichsrath die Competenz in Sachen der Mi-
litärpflicht. Diefem zufolge müsse ihm auch das Recht
zustehen, in der Frage, wie die Militärpflicht geübt wird,
sich auszusprechen. Der Herr Reichsrath handle es sich hier um
einen bloßen Wunsch.

Ein Antrag Rechauser's, das Friedensbudget
statt auf 92 nur auf 82 Millionen festzusetzen, wird mit
61 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Die Verathung des
Militärbudgets wurde heute beendet und die Sitzung
auf 15 Minuten suspendirt, um dann sofort die dritte
Lesung vorzunehmen. Schluß der Sitzung 2 Uhr. Nächste
Sitzung morgen. Tagesordnung: Budget des Marine-
Ministeriums.

Wien, 17. Juni. In mehreren Blättern, welche
die Rede des Finanzministers über die Begebung von 83
Millionen in Schuldverschreibungen des Anlehens vom
Jahre 1860 an die Creditanstalt für Handel und Gewerbe
und an das Wiener Bankhaus des Freiherrn v. Rothschild
bringen, hat sich der Fehler eingeschlichen, daß der 1. März
1864 statt des 1. März 1863 als der Termin aufgeführt
erscheint, auf welchen die letzte den Uebernehmern oblie-
gende Einzahlungsrate fällt.

Wir sind beauftragt zu erklären, erklärt das heutige
Abendblatt der „Wien. Ztg.“, daß der Termin für die
letzte Einzahlungsrate richtig der 1. März 1863 ist,
nach welchem Tage auch die unbeschränkte Vererbung
der Finanzverwaltung zur Veräußerung des unbegebenen
Restes von 40 Millionen des gedachten Anlehens wieder
eintritt.

Wir lesen in der „Don.-Ztg.“: „Ein vielverbreitetes
hiesiges Blatt bringt in seiner gestrigen Nummer einen
Correspondenzartikel aus Brüssel, welcher Angaben über
einen Briefwechsel zwischen dem Kaiser der Franzosen und
einem durchlauchtigen Mitglied der österreichisch-kaiserlichen
Familie in Bezug auf die mexicanische Angelegenheit ent-
hält. Sind uns gleich die Quellen unbekannt, aus denen
jene Brüsseler Correspondenz geschöpft hat, so entbehrt
doch der darin geschilderte Vorgang, den wir theilweise
als einer der beachtlichsten hohen Persönlichkeiten und Re-
gierungen unwürdigen bezeichnen müßten, so sehr der in-
neren Wahrscheinlichkeit, daß wir versichern können, in den
bestunterrichteten Kreisen Wiens werde derselbe für unhe-
gründet gehalten.“

Feuilleton.

Der blutige See.

Originalerzählung von Rosa v. Scheibenhof.

1.

Er sah am Rande einer schroffen Felsenwand. Er
schaute hinab mit trüben Blicken in die tiefen Fluthen
des See's, der sich zu seinen Füßen spiegelte; dann wie-
der erhob er das Auge in unendlichem Weh' zum blauen
Himmel empor, als wollte er ihn, der so mild auf ihn
herablächelte, zur Rechenschaft ziehen für all' den bitteren
Schmerz, der in seinem Herzen tobte.

Herbe Thränen rannen über seine bleichen Wangen
herab und seine geballten Hände pressten sich in wilder
Verzweiflung an die wogende Brust. Dann wieder
schweifte das Auge in starrem Glanze hinüber nach dem
fernen Waldesraum, wo aus tiefgrünen Wäldern die
weißen Wände eines kleinen Häuschens schimmerten.

Um den finstern Träumer rauschte der kühle Herbst-
wind und trieb die gelben Blätter zu seinen Füßen
hin — ein Bild seines eigenen verblühten Lebens-
glückes. Die Erinnerung eines schönen, erst jüngst
zerronnenen Traumes spielte um seine wild klopfenden
Schläfe und krallte sich wie ein böser Geier in sein blu-
tendes Herz.

Er sah sich wieder zurückversetzt in der Erde Früh-
lingstraum, in die schöne Blüthenzeit des Mai, wo das
junge Grün die Fluren seines Heimatthales bekleidete und
die ersten Blumen, von des Lenzes reicher Hand gespen-
det, sein stilles Glück belächelten.

Er sah bei ihr auf der Holzbank vor dem weißge-
tünchten Hause, vom Lindenbaum und dem duftenden Fie-
der beschattet. Er hielt ihre Hand mit der seinen um-
schlossen, sein kräftiger Arm umschlang ihre feine Gestalt
und sein trunkenes Auge sah glühend in das ihre, als
wollte es in dessen tiefblauem Spiegel in seligen Liebes-
taumel sich versenken für immerdar.

Des Vaters Segen ruhte auf dem schönen Bunde.
Sie schwor ihm Treue, ewige unwandelbare Treue bis zum
Tode und noch darüber hinaus.

Wenn der Sommer vorübergegangen und die Ernte-
zeit genah, wenn die fröhlichen Schnitter heimgekehrt mit
den goldgelben Ähren und den duftigen Blumenkränzen
wenn der Segen des Herrn eingespeichert in Haus und
Scheune, dann sollte auch er seinen reichsten Schatz, sein
herzliebtes Mädchen heimführen in seine bescheidene Be-

Proceß der „Narodny List“

(Fortsetzung.)

Prag, 12. Juni. Der heutige Verhandlungstag war
ausgesprochen der Vertheidigung gewidmet. Der Saal war
überfüllt von Bürgern, Schriftstellern, Bauern, Prägern und
Gästen vom Lande; beiseitigen die Nebensäle und die ge-
räumige Vorhalle; selbst draußen auf dem Carlsplass standen
mehrere Tausende Leute aus allen Classen der Bevölkerung.

Die Eröffnung der Verhandlung erhält zunächst der
k. k. Schulrath Marešch das Wort, um auf die Vorwürfe,
welche der Angeklagte gegen ihn während seiner Vertheidi-
gung erhoben hatte, zu repliciren. Er (Marešch) habe nie
verdient, mit Tamerlan und Ustila verglichen zu werden.
Auch treffe ihn der Vorwurf, er habe die k. k. Schulrathes-
stelle trotz seiner Unkenntniß der böhmischen Sprache ange-
nommen, unzurecht, weil er dazu ernannt wurde, und wenn
seine Wirksamkeit kritisiert wird, so müsse man alle Verhält-
nisse der letzten 12 Jahre in Oesterreich berücksichtigen und
sich die damaligen Regierungsvorschriften vor Augen halten.
Seine Wirksamkeit dürfe nicht nach den gegenwärtig her-
schenden Verhältnissen beurtheilt werden. Auf die Schulen
übergehend, sucht er aus dem Organisationsplane für Reals-
schulen zu beweisen, daß jedes Idiom zur Unterrichtssprache
erhoben werden kann, nicht aber erhoben werden muß.
(Gelächter. Der Präsident läutet zur Ordnung.) Er fühle
sich zwar beleidigt, übrigens wolle er die Ehrenbeleidigung
vergesen, trete von der Anklage ab und ersuche den Gerichts-
hof, dieselbe als nicht existirend zu betrachten.

Dr. Greger will sprechen, erhält jedoch vom Präsi-
denten nicht das Wort und es wird seinem Vertheidiger Dr.
Klaudy gegeben.

Dr. Klaudy: Der Antrag und die Rede des Staats-
anwalts haben auf mich den qualvollsten Eindruck gemacht.
Vor Allem war es nicht notwendig, die Folgen der ange-
tragenen Strafe aufzuzählen. Auch die Ehrfurcht vor dem
Gerichtshofe verbietet, an die Gerechtigkeit des Gerichtes zu
appelliren. Dasselbe soll und will gerecht sein. Ich bin mit
Vertrauen in diesen Gerichtssaal getreten; ich sehe hier Bil-
der zweier Monarchen, deren Wahlspruch war: die Gerech-
tigkeit zu schützen. Daß aber den ersten Anstoß zur Verfol-
gung der „Nar. Listy“ das Ministerium gegeben, indem es
eine auf die Handelskammer bezügliche Correspondenz ver-
folgen ließ, hat mich mit großem Schmerz erfüllt. Dies
hatte zur Folge, daß auf die Artikel der „Nar. Listy“ welche
früher niemals verfolgt wurden, so zu sagen eine Jagd ver-
anstaltet wurde. Dadurch hat unser Ministerium an den Tag
gelegt, daß es factisch unsere constitutionellen Verhältnisse
nicht begriffen hat. Was in den Artikeln inkrimirt erscheint,
ist auch meine Ansicht und die von Millionen Staatsbür-
gern, und dessen Vertheidigung ist unsere heiligste Pflicht.
Ich sehe in den Artikeln nur die Liebe zum Vaterlande und
die Liebe zum König. Es ist schwer vor den Gerichtschran-
ken die Ueberzeugung zu vertheidigen. Denn den Körper
kann man tödten, niemals aber die Ueberzeugung. Der Kai-
ser hat uns verbürgte Grundgesetze gegeben, er berief sich
auf die Gerechtigkeit und das zwischen ihm und den Völkern
bestehende Bündniß. Im Octoberdiplom hat der Kaiser pro-
clamirt, daß in Zukunft das Recht nur unter Mitwirkung
der Völker ausgesprochen werde. Stillschweigen ist nicht die
erste Regel der Weisheit, und soll der Monarch die Wünsche
und Anliegen der Völker kennen lernen, dann muß die Mei-
nung der Kritik erlaubt sein. Jetzt kann nicht der Grund-
satz gelten, seine Ueberzeugung zu verleugnen; sonst wäre

die Constitution bloße Lüge, und würde dazu dienen, daß
sich der Absolutismus in den Mantel der Verfassung
einhülle.

So etwas will der Kaiser aber nicht. Wir würden
nicht in constitutionellen Verhältnissen leben, wenn es uns
verwehrt bleiben sollte, Beamte, ja auch die Minister wegen
einer illegalen Handlung zu mahnen. Der Angeklagte ist
von constitutionellen Grundätzen durchdrungen, ebenso auch
Millionen von Staatsbürgern. Die Regierung hat das
Programm der „Nar. Listy“ concessionirt, also die Verthei-
digung der historischen Rechte gutgeheißen. Der §. 65 des
Strafgesetzes gehört nicht unter die Verbrechen, weil es im
constitutionellen Staate erlaubt sein muß, auch das Gebahren
der Minister zu kritisiren; in diesem Paragraphen ist weder
von den Ministern, noch von der Regierung die Rede.
Haben wir wirklich eine Constitution, dann darf das Ver-
langen nach Recht nicht auf Grund des §. 65 gestraft wer-
den, und ebenso wenig die Anklage der Minister, weil diese
weber die Staatsverwaltung noch die Regierungsform sind.

(Die Rede des Vertheidigers dauerte bis halb drei Uhr
Nachmittags. Die Publikation des Urtheils findet morgen
Mittwoch statt.)

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Italien. Aus Turin, 14. Juni wird der „Trief-
Ztg.“ geschrieben: Die Adresse des zu Rom versammel-
ten Episcopats an den Papst hat hier nicht geringen Ein-
druck gemacht. Die „Monarchia nazionale“, das Organ
des Ministeriums, theilt sowohl die Allocution des Papstes
als die Antwort der Bischöfe im Auszuge mit und be-
schränkt sich für heute auf die Bemerkung, daß die 256
Bischöfe und die 21 Cardinäle, welche die Adresse unter-
zeichnet haben, zusammen nicht den vierten Theil des ka-
tholischen Episcopats ausmachen. Der „Espero“ bringt
übrigens bessere Nachrichten für das Ministerium, als die
„Gazzetta di Roma“. Dem Blatte des italienischen Na-
tionalvereins zufolge hätte Lavalette sich zu römischen Pa-
trioten geäußert wie folgt: „Als ich Rom verließ, hatte
ich Unrecht zu fürchten, der Kaiser habe für den Moment
die italienische Sache aufgegeben. Ich lehre nun mit der
Gewißheit zu euch zurück, daß Kaiser Napoleon mehr als
jemals geneigt ist, die römische Frage zur Lösung zu brin-
gen und die Sache der Einheit Italiens in jeder Weise
zu begünstigen. Doch kann dieses nur stufenweise vor-
sich gehen und auf eine Weise, wie es sich sowohl für
Frankreich als für Italien schickt.“ Dieses „stufenweise“
will aber den hiesigen Patrioten nicht sehr munden, indem
sie behaupten, Kaiser Napoleon setze für jede untern von
der Langmuth der Italiener überwundene Stufe oben eine
neue an, so daß die Distanz, welche das königliche Hof von
Turin von dem Capitol trennt, bisher wenigstens immer
dieselbe geblieben sei und die italienischen Minister Da-
naidenarbeit verrichten.

Die Mazzinisten rühren sich gewaltiger als je. Die
Erklärung, welche Mazzini im „Popolo d'Italia“ gegen
die Regierung, oder besser gesagt, gegen das constitu-
tionelle System erschienen ließ und die von der Behörde
sequestriert wurde, ist eine wahre Excommunication Victor
Emanuel's und der Anhänger desselben. Der „Apostel“
hat darin dem Wahlspruch Garibaldi's: Italien und Vic-
tor Emanuel, den Krieg erklärt, und die Partei der Re-
surrection wird sich wohl nun offen auf jene Seite stellen, auf

hausung. O wie selig, wie wonnevoll waren jene ent-
schwundenen Tage! — Wie lächelte der Himmel da in
tieferem Blau hernieder, wie funkelten die Sterne in
hellerem Licht, wie strahlte die Sonne blendender, wie
blühte der Wind freundlicher und milder auf die Rosen-
den herab! Wie dufteten und blühten die Blumen in
nie gesehener Pracht und wie freudig schmettete die Lerche
hoch in der Luft, als wollte sie der flüchtigen Wolke den
Zubel verkünden, der unter ihr zwei Herzen verband, da-
mit sie ihn weiter trage in ferne Länder — bis an
das endlose Meer.

Doch — da kam ein reicher Bergwerksbesitzer, ein
Verwandter der verstorbenen Mutter zu Besuch, und die
blühenden Reize Margarethens erfüllten das Herz des feur-
igen Mannes Herz mit glühender Liebe. Er wußte den
Vater durch schöne Worte und Versprechungen zu gewin-
nen, und die eitle Tochter, durch den Glanz seines Reich-
thums geblendet, vergaß ihres Schwures und verrieth
ein Herz, das ihr mit treuer und unwandelbarer Liebe
ergeben war.

Alle diese Bilder eines entschwundenen Glückes zogen
vor des betrogenen Jünglings Seele vorüber und unnach-
teten seine Sinne.

Sein Auge senkte sich zur Erde nieder und starrte in
den tiefen See. Leise erbeben seine Lippen und abgebro-
chene Worte stahlen sich über ihren bleichen Mund:

„Fahre hin, Traum des Lebens! — Schöner,
glänzender, verlockender Traum! — Der schimmernde
Stern meines Glückes ist in die öde Nacht versunken,
die Zukunft finster — schreckend — entsetzlich! —
D, wer da unten ruhen könnte auf deinem dunklen Grund,
du stiller, tiefer, blauer See, um Vergessenheit zu trinken
aus deiner kühlen Fluth!“

„Wer spricht von Tod und Vergessenheit, wenn noch
die Nacht lebt?“ rief eine tiefe Stimme hinter ihm, und
eine hohe Gestalt beugte sich auf seine Schultern herab.
Es war der wilde Franz, ein schlimmer Wübe, wegen
Schmuggel und Wilddieberei im Thale berüchtigt. In
seiner rechten Hand hielt er eine blank gepulvete Kugel-
büchse, über seine Schultern hing eine Waidtasche von
Tigerfell.

„Was jammerst Du?“ sprach er im mißbilligenden
Tone, „und sprichst vom Sterben? — Blick um Dich,
ist nicht diese Welt, aus der uns ein ewiger Freudenborn
quillt, so herrlich und so schön? — gibt es nicht der
Wonne unzählige, der süßen Freude so viele in ihr? —
oder glaubst Du, Margarethe sei die einzige schöne
Blume unseres Heimatthales? — Geh' doch, gräme Dich
nicht um eines falchen, treulosen Weibes willen, das
Glanz und Reichthum den stillen Freuden der Liebe vor-

zog. Noch laßt Dir die Welt im Frühlingschein entgegen,
noch haßt Du kaum genippt aus dem Becher der
Liebeswonne und wolltest ihn schon verächtlich von Din-
nen Lippen schleudern? Nein, Jacob! solches Trauern
verdient Margarethe nicht. Mache es so wie ich, und
tröste Dich! Du weißt, daß ich das Mädchen liebte
und mich zu gleicher Zeit mit Dir um ihre Gunst be-
warb. Nun — sie zog Dich vor und ich tröstete mich
— starb auch deshalb nicht. Daß sie aber Dich, Du
treues Herz, so schöne betrog, das wurmt mich bis in
die Seele hinein; noch mehr aber versetzt es mich in
Wuth, daß der stolze Fremde, der doch um ihre Verlob-
ung mit Dir wußte, sie zum schmählichen Treubruch
verleiten konnte. Solche Handlung verdient Rache —
blutige Rache! — Darum raffte Dich auf, Jacob! Laß das
dumpfe Brüten, das zu nichts taugt. Willst Du aber
Dein Herz mit süßer Kugel laben, und Weide, ihn wie
sie, mit einem Schläge treffen, so höre auf das, was ich
Dir sagen will.“

„Morgen früh um die neunte Stunde findet die
Vermählung Margarethens mit dem reichen Vetter statt.
Eine Stunde früher wird er, wie ich vernommen, aus
dem nahen Städtchen, wo er einstweilen seine Wohnung
aufgeschlagen, in das Haus der Braut sich begeben.“

„Siehst Du hier unten den schmalen Pfad, der sich
am Rande des See's durch die Klippen windet? Es ist
der nächste Weg zu ihr, und er wird ihn auch morgen,
wie gewöhnlich, betreten. Verbirg Dich hinter den Felsen-
riffen, und wenn er dahinzieht zum fröhlichen Feste, so
mag ihn statt des warmen Hochzeitsbettes ein kühl-
eres in die seudten Arme schließen. Ja, Jacob! Rache
ist süß — der See ist tief — Du verstehst mich
wohl? —“

Mit diesen Worten drückte Franz seinen Hut fest
auf die wild fliegenden Haare und verschwand hinter der
Felsenwand.

Aus Jacob's dunkeln Augen aber leuchtete es un-
heimlich hervor, er versank in tiefe Gedanken und noch
bis spät in die Nacht hinein saß er wie ein steinernes
Bild auf demselben Platze, wo Franz ihn verlassen.

2.

Ueber den fernen Bergen erhob sich in strahlender
Schönheit das majestätische Tagesgestirn und vergoldete
die Gipfel der hohen Bäume, daß sie anzuschauen waren
wie ein von liebender Mutterhand geschmückter Weib-
nachtsbaum. Der Himmel lächelte aus tiefblauem Auge
die Erde wieder an, und durch die herblich gefärbten
Blätter strich ein leiser Morgenwind, der wie Liebesflü-
stern klang.

(Fortsetzung in der Beilage.)

würde dazu dienen, daß Mantel der Verfassung über nicht. Wir würden leben, wenn es uns auch die Minister wegen. Der Angeklagte ist unerschrocken, ebenso auch die Regierung hat das nicht, also die Vertheilung, weil es im Verbrechen, weil es im muß, auch das Gebaren in Paragraffen ist weiter der Regierung, die Rese, dann darf das Ver des §. 65 gestraft wer. der Minister, weil diese die Regierungsform sind, dauerte bis halb drei Uhr Urtheils findet morgen

N. D.

6. Juni wird der „Trief.“ es zu Rom versammelt. hier nicht geringen Ein- nationale“, das Organ die Allocution des Papstes in Auszuge mit und be- merkung, daß die 256 welche die Adresse unter- viernten Theil des ka- Der „Espero“ bringt das Ministerium, als die te des italienischen Na- te sich zu römischen Pa- ich Rom verließ, hatte habe für den Moment Ich lehre nun mit der Kaiser Napoleon mehr als rage zur Lösung zu brin- Italiens in jeder Weise es nur stufenweise vor wie es sich sowohl für „Dieses“ stufenweise“ nicht sehr munden, indem jede für jede u n t e n von wunde Stufe oben eine che das Königsschloß von bisher wenigstens immer alienischen Minister Da- gewaltiger als je. Die Popolo d'Italia“ gegen, gegen das constitu- die von der Behörde Excommunication Victor selben. Der „Apostel“ baldi's: Italien und Vi- und die Partei der Ac- auf jene Seite stellen, auf

im Frühlingschein entge- aus dem Weser der schon verächtlich von Dei- Jacob! solches Trauern Rache es so wie ich, und ich das Mädchen lieber Dir um ihre Gunst be- vor und ich tröstete mich Daß sie aber Dich, Du das wurmt mich bis in aber verjagt es mich in aber doch um ihre Verlo- schmachlichen Treubruch eng verdient Rache — Dich auf, Jacob! Laß das raugt. Willst Du aber en, und Weibe, ihn wie o höre auf das, was ich

neunte Stunde findet die dem reichen Better statt. wie ich vernommen, aus instweilen seine Wohnung Braut sich ergeben. sich schmalen Pfad, der sich Klippen windet? Es ist wird ihn auch morgen, g Dich hinter den Felsen, um fröhlichen Feste, so Hochzeitsbette ein küß- hen. Ja, Jacob! Rache — Du verstehst mich

Franz seinen Hut seiter und verschwand hinter der

en aber leuchtete es un- tiefe Gedanken und noch ach er wie ein steinernes Franz ihn verlassen.

erhob sich in strahlender esgestirn und vergoldete daß sie anzuschauen waren erband geschmückter Weib- eite aus tiefblauem Auge ch die herblich gefärbten wind, der wie Liebesflü-

der sie im geheimen längst stand. Wie sich Garibaldi aus dieser Alternative ziehen wird, darauf sind Alle neugierig.

Der Commandant der ungarischen Legion, Oberst Daniel Thab, hat das Ritterkreuz des St. Moriz- und Lazarusorden erhalten.

Garibaldi hat auf seiner Durchreise durch Gallarate, in der Lombardie, eine Anrede an das Volk gehalten, aus der die „Constitutionne“ folgende Stelle mittheilt:

„Vollgenüthliche Zwistigkeiten sind neuerdings vorgekommen; aber es sind nur persönliche Mißverständnisse, von denen die Völker im Großen nicht Theil nehmen; diese behalten stets das eine selbige Ziel im Auge. Jeder hat seine Fehler; denn es gibt eben keine vollendeten Menschen. Deshalb müssen wir Nachsicht und Geduld mit einander haben. Die Hauptsache ist, daß alle diejenigen, welche die Einheit und Größe des Vaterlandes wollen, die Eintracht unter einander bewahren.“

Rom, 10. Juni. Was Schimmer und Pracht einer kirchlichen Feier von außen herzubringen können, nichts war gesparrt, die vorgestern in der Peterskirche vollzogene Canonisation der 27 japanischen Martyrer mit der leuchtendsten Glorie zu umziehen. Ich beschreibe Ihnen den Verlauf nicht, theils weil die Ceremonie sehr lange währte, (sie dauerte 7 Stunden), theils weil dergleichen Functionen sich gleich wie ein Ei dem anderen. In dem Aufzuge erschienen neben der Standarte des h. Michael de Santis auch dessen Verwandte aus Spanien. Es hieß Tags zuvor, die Polizei fürchte selbst im Augenblicke der Heiligprechung einen Handstreich. Die militärischen Vorkehrungen waren augenfällig. Außerdem aber hatte das National-Comité in einem Aufruf gebeten, wer zu ihm halte, möchte nicht nach dem Vatican gehen, um jederlei Zusammenstoß zu vermeiden. So war das mitfeiernde Publicum dem Kerne nach fremd, besonders ein geistliches. Der h. Vater empfing alle hergekommenen Cleriker am Freitag, und zwar in der sizilianischen Capelle; es waren ihrer gegen 3000. Eine lateinische Anrede Sr. Heiligkeit mit eingestreuten Schmerzensrufen über die Drangsale der Kirche in Italien war von großer Wirkung. Die Rede war kaum geendigt, als alle Anwesenden ausriefen: „Oremus pro Pontifice nostro Pio: Deus conservet Eum!“ Die Kuppeln der Peterskirche waren illuminiert, eben so die meisten Kirchen und Thürme. Gestern nach dem halb-öffentlichen Conistorium, gab der heilige Vater seinen Päpsten in der vaticanischen Bibliothek ein Wahl; 291 Cardinale und Bischöfe saßen zu Tafel, außerdem mehrere hohe weltliche Würdenträger der päpstlichen Regierung. Die meisten Prälaten lehrten noch im Laufe der Woche in ihre Sprengel heim, nur wenige werden bis zum Peter-Pauls-Feste bleiben. — Marquis Vaalatte hatte bei Sr. Heiligkeit bereits zwei lange Audienzen, obgleich er erst seit vier Tagen hier ist. — Vorgestern wurde eine Abtheilung der Bande Chiavone's bis vor unsere Thore verprespelt. Sie streifte über Monte Mario, einen Theil des Janiculum hinter dem Vatican, trank eine Barile Wein und eilte nach kurzem Wache wieder dem Sabiner-Gebirge zu.

Franreich. Paris, 14. Juni. Ein Telegramm aus Constantinopel an's Reuter'sche Bureau meldet die Ankunft des Herrn v. Hübner, welcher der Pforte den vertraulichen Vorschlag machen sollte, daß österreichische Hilfstruppen Bosnien besetzen, um den Aufstand zu bewältigen. Diese Nachricht stimmt ganz und gar nicht zu den anderweitigen Meldungen über die diplomatischen Sühnungs-Versuche, welche die Großmächte angestellt ha-

ben, um den Streit zwischen der Türkei und Montenegro im Guten zu beenden. Auch mit dem Pariser Vertrage verträgt sich eine einseitig österreichische Intervention ohne Zustimmung aller andern Mächte durchaus nicht.

Der neue preussische Gesandte, Herr v. Bismarck-Schönhausen, hat in Paris mit seinen großartigen politischen Ideen keineswegs Furore gemacht. Er ist ziemlich kühl empfangen worden, und Thouvenel zeigt keineswegs Lust, in Bismarck's und Gortschakoff's Bunde der Dritte zu sein. Herr v. Bismarck hat bis jetzt keinen andern Erfolg gehabt, als einen seine diplomatische Laufbahn feiernden großen Artikel des „Journal de Debats“. Der Artikel liest sich fast wie eine Selbstbiographie.

Man ist hier in nicht gewöhnlicher Aufregung, da die mexicanischen Angelegenheiten eine Wendung nehmen, die voraussehen war, aber den Imperialismus doch befremdet. Daß man mit den Mexicanern fertig werden kann, hat Niemand bezweifelt, wohl aber, daß die vorgehandenen Mittel ausreichen. Also neue Verstärkungen, neue Opfer werden nöthig sein und das macht eben einen schlimmen Eindruck in der öffentlichen Meinung wie beim gesetzgebenden Körper, obgleich kein Franzose der Regierung zumuthen wird, die französische Fahne ohne umfassende Genehmigung aus Mexico heimzuführen zu lassen. Aber man ärgert sich, daß eine so kostspielige Expedition so zu sagen vom Zaune gebrochen wurde. Das Tuilerien-Cabinet fühlt das ganze Gewicht des begangenen Fehlers, aber das nothwendige Fiasco, welches die französischen Mediations-Versuchungen in Washington machen müssen, wird dessen Tragweite nicht mindern. Darum dehnt Frankreich seine diplomatische Thätigkeit bedeutend aus und es arbeitet in Wien, Berlin und Petersburg, um Gelegenheit zu finden, der unwilligen Nation eine Entschädigung zu bieten. Es wäre nicht unmöglich, daß diese Lage den Italienern zum Nutzen gereichte. Auch muß neuerdings bemerkt werden, daß in den Tuilerien eine Erbitterung gegen die französischen Bischöfe herrscht.

Die „Independance Belge“ berichtet, daß der Indianer Almonte allerdings bemüht sei, Pronunciamento's in Mexico hervorzurufen, daß aber die reichsten und notabelsten Bürger von Orizaba, Cordova und andern Städten von Mexico Abschriften von Protesten gegen jene Pronunciamento-Versuche geschickt haben, worin sie aus- sagen, sie hätten Niemanden Vollmacht erteilt, ihre Namen unter den zu Gunsten Almonte's unterzeichneten Act zu setzen.“ Der Correspondent setzt hinzu, es sei wahrhaft zu beklagen, daß die französischen Bajonette einen solchen Abenteuer und einen so himmelschreienden Vertrauens-Mißbrauch schützten. Die französische Regierung wird so getäuscht, daß z. B. der „Moniteur“ den General Galvez, der sich für Almonte ausgesprochen, als zu dem Armeecorps des Generals Saragosa gehörig bezeichnete, während dieser „General“ nichts ist als ein Vandenführer, der mit etwa 300 Kerlen auf eigene Rechnung im Lande wirthschaftet.

Belgien. Brüssel, 14. Juni. Obgleich das jetzt ausgegebene amtliche Bulletin in dem Befinden des Königs „keine Aenderung“ constatirt, so lauten dennoch meine heutigen Nachrichten durchaus entmuthigend, um nicht verzweifelt zu schreiben. Der hohe Kranke leidet seit der jüngst überstandenen Operation (man hat deren im Ganzen nicht weniger als vierzehn vorgenommen) an argen Schmerzen, da es bisher nicht gelang, die zerriebenen Steinfragmente aus der Blase zu entfernen, und an beinahe unablässigem Fieber. König Leopold hat eine Wund, den er für die Lebensdauer zu schließen im Begriffe stand.

Er stand so lebensfroh, so vertrauensvoll da, nicht ahnend, daß Tod und Verderben so nahe an seiner Seite laure.

Jacob fühlte sich wunderbar ergriffen. Ein unnennbares Weh durchzog seine Brust und gab milderen Gefühlen in seinem Herzen Raum. Er sank, die Hände faltend, in die Knie und ein Quell feuchter Perlen drang aus seinen Augen hervor.

„Nein!“ rief er leise vor sich hin: „Du sollst nicht sterben von meiner Hand! — Was kannst Du dafür, daß Du sie lieben müßtest! — Habe ich sie nicht auch geliebt, so innig, so unaussprechlich, und — liebe ich sie nicht noch immer? —“

Der Wanderer eilte vorwärts, Jacob aber warf sich zu Boden und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

3.

Lange mochte Jacob so, in halb bewußtlosem Zustande gelegen haben, als plötzlich der Schall heiterer Stimmen und die Töne einer lustigen Musik an sein Ohr schlugen.

Er sprang auf und startete mit wildem Blick in das Thal hinab. Da sah er am jenseitigen Ufer des Sees den glänzenden Hochzeitszug vorüberwallen. Die schöne Braut, den grünen Myrthenkranz im goldenen Haar, den stattlichen Bräutigam, der sie mit siegestrunkenen Blicken betrachtete, zur Seite, lächelte gar holdselig vor sich hin, ohne zu ahnen, daß ein zu Tode getroffenes Herz ober ihr im letzten Schwanengesang der Liebe zu verhauchen drohe.

Da erfaßte wilder Wahnsinn Jacobs Gehirn. Er breitete seine Arme weit hinaus in die blaue Luft, rief mit der ganzen Kraft seiner Stimme: „Lebe wohl, Margaretha, lebe wohl für ewig!“ und stürzte sich hinab von der schwindelnden Höhe. Sein Körper prallte von Klippe zu Klippe fort, bis er endlich mit dumpfen Geräusch in dem tiefen See verschwand. Nur ein blutrother Streifen, der sich wie ein drohender Finger an dem Rande des klaren Wasserpiegels erhob, bezeichnete die Stelle, wo er auf ewig versank.

Ob Margaretha wohl ein Glück, das sie um den Preis eines Menschenlebens sich erkaufte, lange ungetrübten genossen haben mag. — — —

eisenstarke Constitution, die ihm vielleicht Kraft verleihen wird, seine schweren Leiden glücklich zu überstehen. — Die belgische 4procentige Rente ist an der hiesigen Börse seit drei Tagen um 1/2 pCt. gefallen. Mit Bezug darauf können wir nur auf unsere frühere Bemerkung über denselben Punkt hinweisen.

Rußland und Polen. Warschau, 11. Juni. Die Constantin mitgegebenen Instruktionen als Statthalter lauten nach amtlicher Publication folgendermaßen:

Um den Wirkungskreis Unseres Stellvertreters im Königreiche Polen mit den diesem Lande am 26. März 1861 gezeigten Institutionen in Einklang zu bringen, und weil die Instruktionen vom 17. (29.) April 1818 den gegenwärtigen Verhältnissen nicht entsprechen, so bestimmen Wir:

1. Der Statthalter wird als Unser Stellvertreter im Königreiche Polen die ganze Regierung, mit Ausnahme der gesetzgebenden Gewalt und jener Functionen, welche entweder Unserer Decision vorbehalten sind oder welche er als besonders wichtig von Unserer Entscheidung abhängig machen sollte, ausüben.
2. Der Statthalter wird die administrative und executive Gewalt durch die ihm untergeordneten Chefs der Civilregierung und des in Polen stationirten Militärs ausüben und für die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung Sorge tragen. Er ist oberster Chef aller Regierungsbehörden im Königreiche, auch des Militärs, welches unter seinen Befehlen verbleibt.
3. Der Statthalter ist Vorsitzender des Staatsraths des Königreiches und präsidirt auch im Administrationsrath, so oft er es für gut findet.
4. Die bis jetzt bestandene Statthaltereikanzlei wird aufgehoben und die von ihr geführten Regierungsgeschäfte werden den competenten Behörden zur Verfügung zurückgegeben. Zur Führung der Geschäfts-correspondenz des Statthalters, wozu auch die auswärtigen Angelegenheiten gehören, werden eigene Nebenzanzen errichtet.
5. Die unmittelbare Führung der Civilregierung steht dem Civilchef zu. Er präsidirt im Administrationsrath, wenn der Statthalter nicht anwesend ist, und bei Stimmengleichheit ist seine Stimme entscheidend. Er ist das erste Mitglied des Staatsraths und unmittelbarer Vorgesetzter aller Regierungscommissionen, (Ministerien) und der denselben untergebenen Civilbehörden.
6. Die unter dem Vorstehe des Civilchefs im Administrationsrath zu Stande gekommenen Beschlüsse werden dem Statthalter vorgelegt, und derselbe ist berechtigt, die Durchführung derselben im Falle der Bedenkenhaftigkeit hinauszuhalten und an den Kaiser zur Entscheidung zu leiten.
7. Die Beschlüsse des Administrationsraths werden im Landesgesetzblatt veröffentlicht und mit der Unterschrift des Statthalters versehen, welche wieder durch den Civilchef und den betreffenden Minister contrasignirt wird.
8. Der Civilchef und der Administrationsrath entscheidet über alle Angelegenheiten, welche mit ihrem Dienste verbunden sind, ausgenommen über diejenigen, welche ausschließlich dem Statthalter vorbehalten bleiben.
9. Der Statthalter entscheidet über alle höheren Staats- und Militärangelegenheiten. Hieher gehören: Die Publication der kaiserlichen Befehle und seiner eigenen Erlasse an die Civilregierung über Dienständerungen; das Begnadigungs- und Befähigungsgeschäft in Strafsachen; das Befähigungsgeschäft in Civilrechtssachen und in allen politischen Angelegenheiten. Er hat ferner in allen Fragen der bewaffneten Macht, insofern sie mit der Civiladministration des Königreiches in Verbindung sind, endgiltige Verordnungen zu erlassen. Er begutachtet sämtliche Rapporte und Regierungsberichte, welche der kaiserlichen Entscheidung vorbehalten bleiben und entscheidet über alle Angelegenheiten, die ihm der Wichtigkeit halber vom Civilchef vorgelegt werden. Er ist auch ermächtigt, dem Civilchef die Vollmacht zu geben, einige oder auch alle Vorträge und Beschlüsse des Administrationsraths innerhalb der Grenzen des Wirkungskreises derselben zu unterzeichnen und zur Geltung zu bringen.
10. Sollte der Civilregierungschef krank oder abwesend sein, so ernannt der Statthalter einen Stellvertreter; sollte das Hinderniß jedoch länger als 28 Tage dauern, so wird ein solcher Stellvertreter durch den Kaiser ernannt.
11. Alle Vorschriften und Verordnungen in Bezug auf das Königreich Polen, welche durch diesen Ukas nicht aufgehoben werden, verbleiben in Kraft.
12. Die Durchführung dieses Ukases, welcher unter die Reichsgesetze aufgenommen wird, empfehlen Wir Unserem Stellvertreter im Königreiche Polen an.

Carsloje-Selo, 8. Juni 1862.

Alexander m. p.

Griechenland. Athen, 5. Juni. Das Provisorium bedeckt noch immer unsere Regierungshorizont, doch versichert man, daß es bereits gelungen ist, ein ziemlich harmonisches Cabinet zu combinieren. General Hahn, dessen Gesundheit nach den Beschwerden des von ihm so umsichtig geleiteten Feldzuges einer Erholung bedarf, hat einen zeitweiligen Urlaub genommen, und reist mit dem nächsten Dampfer ab, um sich in die Schweiz zu begeben. Dem Prinzen von Wales wurde von Seite des k. Hofes ein sehr herzlicher Empfang zu Theil. Der Hofmarschall Miaulis begab sich mit den k. Hofwägen nach dem Piräus, um den Prinzen abzuholen. Derselbe nahm sein Absteigquartier im Hotel d'Orient und stattete wenige Augenblicke nach seiner Ankunft Ihren Majestäten seinen Besuch ab. Um 3 Uhr Nachmittags erwiderte der König denselben und überreichte dem Prinzen das Großkreuz des Erlöser-Ordens. Abends begleitete der Prinz Ihre Maj. auf einem Spazierritt durch die Raisfiam-Strasse und zu den Resten des eben ausgegrabenen Bacchus-Tempels und kehrte durch den Olivenwald und die Patissia-Allee in die Stadt zurück. Sonst bewährte der Prinz, der Trauer wegen, ein strenges Incognito und nahm nur ein einfaches Frühstück im kleinen Schlosse der Königin an.

Der italienische Gesandte Graf Mamiani gibt sich alle mögliche Mühe, hier eine einflussreiche Rolle zu spielen. Am 1. Juni wollte er hier das Fest des Statutes und der italienischen Einheit feiern lassen, doch wurde ihm bedeutet, da dieser Tag das Ge-

kurzest des Königs sei. Könne wohl schicklicher Weise nicht ein zweites Heft begangen werden. Graf Mamiani mußte sich daher begnügen, den hier weilenden dürftigen Italienern durch den piemontesischen Consul Almosen zukommen zu lassen. Für den Bau der künftigen katholischen Kirche hat die piemontesische Regierung 10,000 Francs bewilligt, deren erste Rate von dem Grafen Mamiani bereits dem Präsidenten der Commission und französischen Gesandten Herrn Bourée übergeben wurde. So sehen Sie hier nicht nur an der Spitze der industriellen, sondern auch der religiösen Unternehmungen immer wieder Franzosen. Am Geburtstage des Königs fand die feierliche Einweihung der Metropolitankirche statt, welcher Ihre Majestäten, das diplomatische Corps, die Minister, alle Autoritäten und eine so große Menge Volkes beiwohnte, daß die Kirche zu klein war, Alle zu fassen. Auch dieser Bau wurde durch einen französischen Architekten, Herrn Boulanger, ausgeführt.

Serbien. Aus Belgrad, 17. Juni, geht der „Tem. Zg.“ von ihrem Correspondenten folgende telegraphische Meldung zu: Ungeachtet des von sämmtlichen Consula eingeleiteten Protestes hat der Pascha die Beschießung der Stadt angeordnet. Die Stadt wird zur Stunde (11 Uhr Vormittags) bombardirt und brennt bereits auf mehreren Stellen. Die Bevölkerung derselben hat sich aus dem Schutzbereich gezogen, weshalb die Beschießung derselben nur wenig Tode und Verwundete zur Folge hatte. Der Fürst ist noch nicht zurückgekehrt. Infolge dieses Ereignisses ziehen viele Serben aus den Ortlichkeiten herbei. Man hofft, bei Anknüpfung des Fürsten wird der Streit beschwichtigt werden. — Derselbe Correspondent fügt seinerseits dieser Meldung die Vermuthung hinzu, daß der vorgestern erfolgte Ueberfall der türkischen Wachmannschaft von Seite der Serben eigentlich eine Ueberumpelung und Eroberung der Festung zur Aufgabe gehabt habe, was aber durch die Bereitschaft der türkischen Truppen in der Festung — die ohne Zweifel durch Espione von einem solchen Vorhaben verständig worden sein dürften, — vereitelt wurde.

Die Londoner Weltausstellung.

London, 9. Juni. Was Deutschen liegt die Gefahr des Nationalismus fern, der ganze Gang unserer politischen und wissenschaftlichen Bildung weist uns vielmehr auf das entgegengesetzte Extrem hin. Ueber der menschlichen Freiheit vergessen wir nur zu leicht die bürgerliche Freiheit, und in unserer cosmopolitischen Beschaulichkeit haben wir fast das thätigkeitsmäßige Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit, mit den Nachtheilen auch die Vortheile des Nationalbewußtseins verloren. Denn wenn auch die Uebertreibung des Nationalgefühls zur Unfreiheit und Barbarei führt, so ist es doch nicht zu leugnen, daß eine Concentration der gesammten Volkskräfte unter dem nationalen Banner absolut erforderlich ist, um den Bestrebungen eines Volkes die nachdrückliche Energie zu verleihen, auf welche die erste Bedingung der Freiheit, nämlich Sicherheit und Selbstachtung beruht. Als Deutsche sind wir leider nicht national, aber als Hannoveraner, Württemberger, Baiern, Sipp-Deutscher treiben wir den Nationalismus zu einem Extrem.

Da seit Herabsetzung des Eintrittspreises auf 1 Sch. der Zubräng zur Ausstellung bedeutend zugenommen hat, (wie waren ungefähr 60,000 Personen, also die Bevölkerung einer ganzen großen Stadt im Gebaute), so ist das ganze zum westlichen Haupteingange führende Exhibition-Road und die nächste Umgegend den ganzen Tag über von einem dichten Menschenhaufen belagert, in welchem die verschiedenartigsten Industriezweige betrieben werden. Hier performt eine Künstlergesellschaft nachgemachter Schwarzer mit Hornklappern, Tampourinen, Gurgel, Händen und Füßen populäre Negermelodien, dort balancirt ein Hercules eine Stange mit drei an der Spitze hängenden Kindern, die aussehend, wie der leibhafte durch Mißhandlungen gewürzte Hunger, dort erbiethet sich ein Charlatan, die in zwei Minuten die Haare dauerhaft schwarz zu färben und hält eine Rede, um das Publicum von der Heilsamkeit dieses Processes zu überzeugen; dort stimmt ein Straßenprediger in abgeschabtem Frack, weiß gewesener Halsbinde und widergebühnem Gesicht ein Kirchenlied an, um sich eine andächtige Zuhörerschaft für seine Predigt herbeizuziehen; dort läßt ein Savoyarde seinen Affen nach der Drehorgel tanzen; dort steht ein Schafsturzschürer Bibelmann, und oben darauf ein christlicher Scripturis-reader, der passende Stellen aus dem alten und neuen Testamente vorliest, um verhärtete Sünder zum Ankauf seiner Waare zu bekehren. Zahllose Straßenverkäufer brechen sich nach allen Seiten hin durch den Haufen Bahn und preisen mit rehem, heiserem Geschrei ihre Artikel an.

Vorherrschend freilich sind Ausstellungsmedaillen 1 Penny das Stück, Cataloge, Zeitungen, Gingeher, Pfefferkuchen, Früchte, Kinderspielzeug, Regenschirme, Blumen, Colerringe, und Kadeln à 2 D., aber außerdem alle möglichen Dinge, die an jeden andern Platz, nur nicht hierher zu gehören scheinen. Tractate werden einem gratis in die Hand gesteckt, ich habe ihrer schon drei: „Milch für den Unbeschrten,“ — „Letzte Warnung!“ — „Sünder, umgürte deine Lenden!“ Bettler in allen Formen, von der verschämten, reinlich gekleideten Mutter mit sieben waterlosen Wais'n, welche ihre Augen zu Worten geschlagen hält und ihre Bitte nicht auszusprechen wagt, sondern mit einem an die Brust gehetzten Schild in Fracturschrift an das christliche Mitgefühl appellirt, bis auf den verunglückten Kohlenminenarbeiter, der unaufrichtig anspricht, daß ihm das linke Bein von der „Fußsohle bis an die Brust“ verkränkt sei, und so betruhlen ist, daß er auch auf dem nicht verkränkten Bein nicht mehr zu stehen vermag. Die zahlreich vertretene Polizei ist jedoch eifrig hinter diesen Industriellen her und hält auch ein scharfes Auge auf gewisse Gentlemen, denen nur ein erfahrener Blick ansehen kann, ob sie Tagdiebe oder Taschendiebe sind. Und welche Halb- und Viertelwelt! Es scheint, als wenn das ganze Haymarket nach Exhibition-Road verpflanzt worden sei.

Der wüste Lärm, zu welchem diese wogende und gährende Masse zusammenstimmt, wird dadurch gerade nicht harmonisirt, daß sich zwei waterländische Musikbänden auf verstimmten Blechinstrumenten Concurrenz machen. Des Berichters

statters Protection erstreckt sich nicht auf die großen uniformirten Bänden, welche mit Notenpulten und Brillen auf der Nase jeden Morgen und Abend vor den Palästen und Villen des Westens, in Belgravia, Baywater und Kensington spielen, denn diese bestehen aus wirklichen Musikern und bedürfen seiner Protection nicht. Die armen, verlassen Kinder, welche von ihren Eltern aus den elendesten Gegenden Russlands, Darmstadt's, Nassau's und Frankens nach England auf's Betteln geschickt werden und nichts mitbekommen in das fremde ungasliche Land, als einen halben Walzer, einen ganzen Schottischen, „Was ist des Deutschen Vaterland“ und „Heil Dir im Siegesfranz,“ — diese unglücklichen Knaben, welche den heimathlichen Jammer auf zerbrochenen Es-Clariwelchen, verpufften Basshörnern und überschnappenden Trompeten in die Welt hineinheulen, können immer auf meine warme Nationalympathie rechnen. Viele von ihnen kennen mich und freuen sich, wenn sie mich sehen, da ich sehr oft einen Sixpence und immer ein freundliches, aufmunterndes Wort für sie übrig habe. Nur vor meinem Hause dürfen sie nicht spielen, da sich schlechte Musik mit dem Zeitungs-schreiben nicht verträgt. Sieben junge Künstler aus dem Fuldaischen, deren ältester ein intelligenter Bauernbursche von etwa 18 Jahren als Director fungirt, während der jüngste gewiß nicht älter als 8 oder 9 Jahre ist, denn er ist kaum so groß wie sein Basshorn und scheint in dem Fortschleppen seines Instruments die hauptsächlichste Schwierigkeit zu finden, haben sich meiner besonderen Sympathie zu erfreuen.

Der Ältere überließ sich ohne Rücksicht seinen vertraulichen Eröffnungen, und erzählte mir so traurige Geschichten von dem Jammer und Elend, das dahim herrsche und sie nach London gebracht habe; wie das Volk in dem „Ländchen“ von Jahr zu Jahr mehr verarmt sei und Alle, welche noch etwas hätten, „ihre Bischen“ verkauft und nach America auswanderten; wie Handel und Gewerbe stode und der Verkehr sich von Fulda weg nach der Eisenbahn gezogen; wie man den armen Leuten ihr Letztes wegnehme, um die schweren Abgaben aufzubringen; wie Landroth, Amtmann und Gendarmen den Bauer chicanirten und nirgends mehr Recht zu finden sei. Man spreche zwar davon, daß sie ihre alte Verfassung wieder haben sollten und Alles dann besser werden würde; aber sein Vater habe keinen Glauben daran, als Kurhesen. Während er diese traurigen Geschichten erzählte und eben im Begriff war eine Schilderung ihrer eigenen Familiennoth zu entwerfen, kam ein etwas anzutrunkenor norddeutscher Matrose heran und verlangte für einige Kupferpence „einen Lustigen.“ Sofort traten die jüngeren Knaben, die eifrig zuhörend einen Kreis um ihren älteren Bruder gebildet hatten, auf ihre Plätze, und der Sturm-galopp wurde vom Stapel gelassen. Kaum hatten sie ihre Galoppade begonnen, so fingen ihre Concurrenten gegenüber an einen Walzer zu spielen, offenbar um ihnen den Spaß zu verderben. Meinem Freunde war dies zu viel und er beschwerte sich bitter darüber, daß sie von jenen seit vier Wochen auf Schritt und Tritt verfolgt würden. Der Gedanke an die erlittene Verfolgung entflammte seinen Muth und hob sein Selbstgefühl; und mit unverkennbarem Stolze schlug er an seine Brust und rief aus: „Aber wir sind Kurhesen und wollen diesen darmstädtischen Hungerleibern zeigen, mit wem sie es zu thun haben!“ Der ungeheuerliche Stolz, mit dem er sich jetzt brüstete, ein Kurhesse zu sein, stand in einem so auffallenden Gegensatz zu der traurigen Schilderung, die er so eben noch von dem Elende des kurhessischen Volkes und von der Lage des unglücklichen Volkes entworfen hatte, daß ich nicht umhin konnte zu fragen: „Aber kann man denn noch weniger sein als ein Kurhesse?“ — „O ja, ein Darmstädter!“ — antwortete er.

In der Ausstellung finden wir heute ein Getränge, das es ganz unmöglich macht, etwas zu beobachten, oder sich überhaupt nur individuell zu bewegen. Daß sich überhaupt nicht mehr Leute todtrüden, ist zu verwundern. Freilich werden einige hors de combat aus dem Getümmel getragen und auf die Plattform neben die große Majestica-Fontaine, die seit einigen Tagen parfümirtes Wasser spritzt, und Kühlung verbreitet, gesetzt oder gelegt; aber dieses sind meistens nervenschwache Ladies, die sich nicht aus dem Gemüthegalerien, wo Staub, Hitze und Gedränge am empfindlichsten wirken, verdrängen lassen wollen. Offenbar ist das Haus nicht im Stande, mehr als 50—60,000 Menschen zu fassen. Wenn daher die tägliche Einnahme trotzdem noch nicht die Ausgabe deckt, so bedauern wir die armen Garantien. Dögleich, wie gesagt, der Besuch aus physischen Gründen keine Steigerung mehr zuläßt, so war doch die Einnahme der vergangenen Woche noch um volle 2000 Pfd. St. geringer als in der entsprechenden Woche von 1851. (Wes. Ztg.)

Die E. C. vom 13. berichtet: „Das Ausstellungsgebäude war gestern trotz heftigen Regens, der den ganzen Tag über anhielt, von ungefähr 40,000 Personen besucht, unter denen sich die Prinzess Alice, Prinz Leopold und Prinz Arthur befanden, die regelmäßig an Schillingstagen kamen, wo sie in der großen Masse unerkannt bleiben und die einzelnen Abtheilungen mit größerem Behagen besuchen können. Schwere Regentropfen erzwangen sich an vielen Punkten den Eingang durch die Glasbedachung, und an einzelnen Stellen der östlichen Kuppel, welche wertvolle englische Ausstellungsgegenstände herbergt, wurden die Dachtraufen, Wasserläufe nachgerade bedenklich. Das stürmische Wetter, welches den ganzen gestrigen Tag über anhielt, steigerte sich während der Nacht zu einem bösen Orcan, und hat sich auch heute nicht gelegt. Auf der See scheint es nicht gehener zu sein, denn sämmtliche continentale Posten sind verspätet aufgegeben worden. — Im Crystalpalast, wo Herr Thomas Baring den Ausstellungs-Commissären und Geschwornen heute ein Vortragsstück zum Besten gibt, sind die Vorbereitungen für das Handfest beendet und 20,000 bis 30,000 Personen werden nun alle Schönheiten der händel'schen Oratorien, die Chöre nicht allein, sondern auch die Solopartien mit Behagen genießen können. Was Massenhaftigkeit der Aufführung betrifft, ist dergleichen selbst in London noch nicht dagewesen. Unter den Streich-Instrumenten befinden sich nicht weniger denn 138 Violoncellos und Contrabässe. Ihnen stehen weit über 100 Blasinstrumente und die Riesen-Orgel des Gebäudes zur Seite, kurz, das Orchester wird mit Einschluß

des Sängers kaum weniger als 4000 Personen fassen, während Sitzplätze für mindestens 20,000 Gäste vorhanden sind. — Ein deutscher Spitzbube, Namens Kraus, hat alle Engländer beschämt. Er ist nämlich aus dem Gefängnisse von Newgate, wo er als Mithuldiger an einem vielbewegten Diebstahl gefangen saß, entsprungen, und ist — das einzige Beispiel dieser Art — von der Polizei nicht wieder eingekerkert worden, obwohl seitdem an vier Wochen vergangen sind. Noch merkwürdiger wird sein Entkommen dadurch, daß erst vor kurzem das Gefängniß mit nagelneuen Vorrichtungen gegen das Entkommen der Gefangenen versehen worden ist, und daß die erfahrensten Schließer ein derartiges Ereigniß fortan für unmöglich erklärt hatten. Nun, Herr Kraus hat ihnen jetzt das Brigg ihrer Voraussagung bewiesen. Er war seines Handwerks ein Zuckerraffineur (welches Geschäft hier beinahe ausschließlich durch Deutsche betrieben wird), und es ist unzweifelhaft, daß mehrere seiner Diebsgenossen ihm bei der Flucht behilflich waren.

Tagesneuigkeiten.

* * * „P. N.“ bringt in seinem heutigen Feuilleton den vollständigen, höchst interessanten Bericht der von ihrer Reise aus Constantinopel über Athen und Triest bereits zurückgekehrten Academiker, Herren F. Kubinyi, A. Zpoly und C. Henzelmann, welchem wir hier im Auszuge entnehmen, daß es diesen Herren nach vieler Mühe und noch Erwirkung eines äußerst kostspieligen großherzoglichen Firmans kaum noch gelang die geheime Bibliothek des Patriarchen, in welcher die aus der Bibliothek König Matthias stammenden Bücher aufbewahrt werden, besuchen zu können, und daß sie nach vielem Antichambriren bei dem Oberschatzmeister und Bibliothekar Salih Bey, zuerst in die Schatzkammer geführt wurden, welche ihres ausgefuchten und unvergleichlichen Reichthums wegen allein schon der Besichtigung werth ist, wohin nur ausgezeichneten und in hohem Ansehen stehenden Fremden der Eintritt gestattet wird, und von da erst nach vielen Bitten in die erste Bibliothek gelangten, doch waren sie von dem Inhalt derselben wie es scheint nicht ganz befriedigt, denn sie fanden nur sehr wenig ungarische Werke, und erhielten auf ihre diesfälligen Fragen bald den einfachen Bescheid, daß keine andern existiren, bald wieder, daß man der herannahenden Festtage wegen auf den Empfang des Patriarchen sich vorbereiten müsse, somit keine Zeit für etwas Anderes übrig hätte.

* * * (Namenveränderungen.) Die a. h. Bewilligung zur Umänderung ihres Zunamens haben erhalten: der Ologovager Einwohner Ferdinand Gominset in „Drodi“; Josef Mähberger, Einwohner von Groß-Zerind im Krader Comitatus in „Matsomhegyi“; Christof Grimpf, Einwohner von Szuj im Comorner Comitatus, dessen Söhne Franz Grimpf, Deconomiebeamter, und Solomon Grimpf, Caplan, in „Sötér.“

* * * Graf Eugen Zichy, der auf dem letzten Reichstag den Borasjer Bezirk des Weissenburger Comitatus vertrat, hat am 14. d. vor der k. Tafel die Advocatenjur mit glänzendem Erfolg abgelegt.

* * * Se. Excellenz Herr Georg v. Majasch hat einer Mittheilung der „Pécsi Lapok“ zufolge am 15. d. von Fünfkirchen aus eine Reise in das Ausland angetreten, welche Reise, wie das genannte Blatt vermuthet, mit der Beschaffung der Geldmittel zum Bau der Eisenbahn von Fünfkirchen nach Kanizsa im Zusammenhang stehen dürfte.

* * * Vor einigen Tagen hörte ein Pandur in Csüd, so erzählen die „Pécsi Lapok“, von einem abgelegenen Orte einen schrecklichen Schrei von einer Kinderstimme ausstoßen. Er eilte hin und überraschte drei Zigeuner, die einem fünfjährigen Mädchen die Augen ausstechen wollten. Sie hatten das Mädchen wohl schon verletzt, doch waren die Augen der Verbrecher gefangen und befreite das Mädchen, welches irgendwo gestohlen worden sein mußte, und welches nun gebendet werden sollte, damit ihm als einer blinden Bettlerin reichlicher Almosen zukommen sollten. Die drei Landstreicher waren ebenfalls Bettler, der Eine hat keine Zunge, der Andere hat einen gebrochenen und krummgebliebenen Fuß, und der Dritte ist ebenfalls ein Krüppel. Zuerst behaupteten sie, das Mädchen sei das eigene Kind des Einen von ihnen; dann sagten sie, ein armes Weib in Illot habe es ihnen geschenkt. Die drei Verbrecher sehen im Gefängniß ihrer verdienten Strafe entgegen.

* * * Aus Jászak wird dem „P. N.“ geschrieben, daß die dortigen Weingartenbesitzer der Grundherrschaft das Wein-Neuntel abzuliefern verweigern, weil ihrer Ansicht nach diese Prästationen zugleich mit den übrigen Urbariallasten als aufgehoben zu betrachten seien. Die Sache kam zum Proceß, den natürlich die Grundherrschaft gewann, und jetzt wird die Execution des Urtheils durchgeführt. Ein gewisser Kötze Koteles, der die Jászaker hauptsächlich zum Widerstand aufreizte, wurde in's Gefängniß gesetzt, die Bevölkerung aber wendete sich mit einem auf diese Angelegenheit bezüglichen Gesuch direct an Se. Majestät.

* * * Aus Debreczin, 12. Juni, wird dem „Wanderer“ geschrieben: Der berühmte Quellsucher Abbe Mithard, der sich drei Tage hier aufhielt, hat hier glänzende Beweise seines Talenten abgelegt; er fuhr nämlich in Begleitung des Herrn Bürgermeisters, mehrerer Magistratsräthe, durch die Straßen unserer Stadt, und plötzlich ließ er an zwei entgegengesetzten Punkten, nämlich in Hofmorkert beim Walde und an der Marktecke der Szekessy-Gasse halten, wo er das Vorhandensein von Quellschichten in der Tiefe von drei Klaftern bezeichnete, die auch richtig gefunden wurden. — Am 12. Abends fand in der Straße welche zum Bahnhof führt, und auf diesem selbst, ein lebhafter Exercit, wobei es zu einem, wenngleich nicht festlichen, doch jedenfalls eigentümlichen Fackelzug kam. — Der Stand der Saaten ist hier nicht der beste.

* * * Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 21. Mai l. J. zu genehmigen geruht, daß der §. 20 der Vorschrift über die Heiraten in der k. k. Armee dahin erläutert werde: Bei der Beförderung der Oberstlieutenant-Auditor zu Oberst-Auditor und der Regiments-Ärzte zu Stabs-Ärzten sei in Rücksicht der durch eintretenden Pensionsfähigkeit der Ehegattinnen derselben das für sie etwa bestehende Heirats-Cautionsband als

aufgelöst
strumente
nen Seiten
der zweite
den Betref
Statthalter
lasse schon
Prämien v.
diklaus v.
aus Lonto
Man find
P. 6 von
erkennt es
tung. Der
in allen he
und das v
unverwüth
lichen Tam
Umschlage
aber das
selben ein
bes Stünd
tes „Der
Conrad B
liche Preß
Redacteur

Han
P. L
Je näher
zu Anfang
Erstehoffn
nate begin
mangels e
ten soll es
der Bitter
ändert, na
chen Lande
Fehlernte
selbst kam
ein baldige
Einflüsse
Getreidege
mals zu k
mit 4 fl.
K. C
den Meint
sich seit ei
Urtheil ab
sonders be
cher zu M
friedigung
eingeholte
Ueber zug
besonders
H 16 fr u
Frühjahres
der Monat
haben und
daselbe la
Allein die
rem letzten
meisten Be
genfälle, d
jes Monat
zweitemal
in Ausfich
bereits ube
diesjährige
ohnehin so
die betref
benötigten
Wom
richten, in
auch innen

Ku
Von
Vereins
Fest, als
schen Zus
daß die 3
benannter
der Stad
1/115, 6/1
1/222, be
Hauggrün
Dotter u
Acker- u
zen oder
ligen Be
— Kauf
ihre schri
bar dem
„Maticza
Fest, Gr
oder dem
ten, Herr
oder Her
tuts-Fisc
erfahren

4000 Personen fassen, 1000 Gäste vorhanden... mens Krank, hat alle... aus dem Gefängnisse... an einem vielver... rungen, und ist — das... Polizei nicht wieder... vier Wochen vergan... Entkommen dadurch... mit nagelneuen Vorrich... fangenen versehen wor... Schließer ein derartiges... hatten. Nun, Herr... rter Voraussetzung be... Zuckerraffineur (welch... durch Deutsche be... daß mehrere seiner... flich waren.

heutigen Feuilleten den... cht der von ihrer Reise... triest bereits zurückge... binyl, A. Polyi... hier im Auszuge ent... diler Mühe und noch... großherrlichen Fernman... hat des Padiſchab, in... Matbias stammen... en zu können, und daß... m Oberſchazmeiſter und... die Schatzkammer ge... hten und unvergleichli... Befichtigung werth ist... hem Ansehen stehenden... und von da erst nach... et gelangten, doch wa... es ſcheint nicht ganz... enig ungarische Werke... gen bald den einfachen... ald wieder, daß man... auf den Empfang des... it keine Zeit für et... gen.) Die a. h. Be... amens haben erhalten... and Gominesel in... Einwohner von Groß... ombe gyri; Chriſt... im Comorner Comit... miebeamter, und Colo... dem letzten Reichstag... er Comitatus vertreten... die Advocatenſur mit... v. Maſtath hat einer... uſolge am 15. d. von... Ausland angetreten... att vermuthet, mit der... u der Eisenbahn von... nmenhang ſehen dürfte... in Pandur in Eſtäd... einem abgelegenen Orte... Kinderſtimme ausſtoßen... euner, die einem fünf... en wollten. Sie hatten... h waren die Augen der... Pandur nahm die drei... das Mädchen, welches... , und welches nun ge... einer blinden Bettlerin... Die drei Landſtreicher... t keine Zunge, der An... angebliebenen Fuß, und... Zuerſt behaupteten ſie... des Einen von ihnen;... a Blok habe es ihnen... im Gefängniß ihrer ver...

ausgelöst anzusehen und seien die diesfälligen Cautions-Instrumente den Cautions-Erzlegern wieder anzufolgen.
* Bezüglich der für das Jahr 1861 den verschiedenen Eidensühnern in Ungarn zugesprochenen Prämien macht der zweite Secretär des ungarischen Landesagriculturvereines dem Betreffenden bekannt, daß der hohe königl. ungarische Statthalterialrath die erforderliche Summe aus der Landes-Casse schon angewiesen habe, und daß die Vertheilung der Prämien vor sich gehen werde, sobald der Vereinspräsident Laſzlaus v. Korizmic und der Vereinssecretär Stefan Morocz aus London zurückkehren.
* (Literarisches.) (Ein Buch zum Lachen.) Man findet dasselbe unter dem Titel: „Das Mannlein und des von Brüssel“ in allen Buchhandlungen vorräthig und erkennt es sogleich an seiner merkwürdigen äußeren Ausstattung. Der Name des Verfassers, A. v. Winterfeld, ist in allen heiteren Kreisen ein weitbekanntes und vielgenanntes, und das vorliegende Werkchen documentirt auf's Neue seinen unverwundlichen Witz und Humor, die hier ihren recht eigentlichen Zummelplatz fanden. Das historisch treue Bild des Hunschlages könnte prüden Augen verſänglich scheinen; wer aber das Büchlein liest, sieht auch die Harmlosigkeit desselben ein, und wir empfehlen es Allen, welche sich ein trübseliges Stündchen herzlich weglassen wollen.
* Die letzte Nummer des humoristischen Wochenblattes „Der Zeitgeist“ wurde confiscirt, weil der Eigenthümer, Conrad Schringer, die über ihn verhängte dreiwöchentliche Preßhaft angetreten und keinen neuen verantwortlichen Redacteur genannt hat.

Handels- und Börsennachrichten.

P. Ll. Pest, 17. Juni. (Getreidegeschäft.) Je näher wir der Ernte rücken, desto mehr beginnen die noch zu Anfang des Monats Mai in Ungarn gehegten brillanten Erntehoffnungen sich herabzustimmen. Die Dürre im Ganzen beginnt daselbst, namentlich auch bezüglich des Futtermangels ernste Bedenken zu erregen. Mit dem Sommeranfang soll es sehr schlecht bestellt sein und wenn der Character der Witterung sich im fernern Verlaufe des Sommers nicht ändert, namentlich auch in dem für den Consum der südböhmischen Landesetheile so wichtigen Artikel Kukuruz wieder eine Hebelerte zu erwarten sein. In Weizen erwartet man daselbst kaum eine Mittelernte. Auch in unserer Umgegend wäre ein baldiger Regen dringendes Bedürfnis. — Unter dem Einflusse dieser Nachrichten befestigt sich die Stimmung im Getreidegeschäft mehr und mehr. Weizen wurde heute abermals zu höheren Preisen gehandelt. Verkauf 85—86 pfdg. mit 4 fl. 80 kr. Kukuruz fest erhalten.

K. Gr.-Beeskeref. 16. Juni. Bei den divergirenden Meinungen über den Stand der Getreidesaaten, welche sich seit einiger Zeit kundgaben, war es schwer, ein richtiges Urtheil abzugeben, umso mehr, als es die Deconomen, besonders bei etwäigem Zweifel, in der Gewohnheit haben, eher zu klagen, als über den Stand der Saaten ihre Befriedigung auszusprechen. So viel scheint uns jetzt — der eingeholten glaubwürdigen Nachrichten und selbstverschafften Ueberzeugungen nach — gewiß, daß in unseren Umgebungen, besonders im Gr.-Beeskeref. Territorium, Weizen und Halbfucht, so schön sie sich auch beim Beginn des Frühjahrs zeigten, durch die beinahe im ganzen Verlaufe der Monate April und Mai angehaltene Dürre sehr gelitten haben und kaum eine schwache Mittelernte liefern dürften; dasselbe läßt sich auch von Gerste und Hafer erwarten. Allein die Kukuruzpflanze, welche, wie wir in unserm letzten Berichte erwähnten, vor einigen Wochen noch die meisten Besorgnisse einflößte, hat sich infolge ausgiebiger Regenfälle, deren wir gegen Ende des vorigen und Anfang dieses Monats einige hatten, derart erholt, daß sie schon zum zweitenmale behauen wird und ein reichliches Ernteergebnis in Aussicht stellt. Der Repp ist in unseren Umgebungen bereits überall geschnitten und ausgetreten; das Resultat der diesjährigen Reppente stellte sich gegen das vorjährige, das scheinlich schwach war, noch ungünstiger heraus, und ist, weil die betreffenden Producenten beinahe alles selbst zu Samen benöthigten, von Verläufen fast keine Rede.
Vom Getreidehandel läßt sich gegenwärtig wenig berichten, indem das Geschäft darin ganz stille steht, und wenn auch innerhalb der letzten acht Tage auf unserem hiesigen

Plage nach einer oder anderen Fruchtorte etwas Frage herrschte, so ist es von einzelnen Conſumenten nur immer eine vorübergehende, mithin blieb in allen Körnergattungen die frühere Vertheilung vorherrschend, ohne daß ein Preisrückgang erfolgt wäre, vielmehr, bei stets stark reducirten Vorräthen und nicht gar günstigen Ernteaussichten, verlangen die Producenten, die noch etwas zum Verlaufe haben, solche Preise, welche den Käufern nicht conveniren können; demnach und da in der Zwischenzeit bis zur herannahenden Ernte kaum Jemand mehr Speculations-Geschäfte wird machen wollen, ist das Getreidegeschäft hier für diese Saison als beendet zu betrachten.

Die Preisziffern, die auf unserem jüngsten Wochenmarkt, bei schwachen Zufuhren, auch als Durchschnittspreise verändert geblieben sind, sind folgende: Weizen 5.15—30; Halbfucht 3.50—80; Gerste 2.50; Hafer 1.60; Kukuruz 3.20 und neuer Repp, wovon nur einige Mg. am Plage waren, 6.75 ö. W. pr. Mg.
Dieser Tage ist hier auf der Vega eine mit circa 5000 Mg. Weizen aus den hierortigen Magazins-Vorräthen bewirkte und allem Anscheine nach bis zur Ernte die letzte Schiffsladung vom Ufer, mit der Bestimmung nach Sissef, abgestoßen.

Begawasserstand heute in Groß-Beeskeref 3 Schuh. (Tem. 3tg.)

Wien, 17. Juni. (Leder und Knoppern.) Während der Handel in rohen Häuten und Fellen ziemlich gut geht und die Preise sich ungeschwächt erhalten, stockt der Absatz in gearbeitetem Leder, und sind die Preise fortwährend Schwankungen unterworfen. Ausländisches Leder hat unter dem Einflusse der niedrigeren Devisencourse einen hübschen Druck erfahren. In den Gärbereien wird schwach gearbeitet, und der ungünstige Ausfall des Pester Marktes ist keinesfalls geeignet, die Arbeiten zu vermehren. Wir notiren Dorschhäute, nasse, schwere, 28—30 kr., leichtere 26—28 kr. per Pfund, detto trockene 65—70 kr.; Rauhäute, schwere, 64—68 fl., leichte 80—84 fl.; Kalfelle, Wiener, 134 bis 135 fl., ungarische ohne Köpfe 116—118 fl., polnische 75 bis 80 fl.; Pfünder 85—95 fl.; Terzen 85—100 fl.; Ruhlleder, rohgares, 100—120 fl., gezeugenes und gearbeitetes 110—140 fl.; Schweizer Sohlen 128—138 fl.; bairisches Bacheleder 108—112 fl.; Rahlleder, Wiener, 230—235 fl. per Centner. Knoppern sind vernachlässigt, da von allen Seiten Verkäufer, und nirgends Käufer sich einfinden. Die Ausschichten auf die neue Raccolla sind sehr gut. Wir notiren ungarische Prima 7½—8 fl., Secunda 6½—7 fl., serbische 7 fl. per Centner.

Triest, 16. Juni. (Getreide.) Donau-Mais ist in zunehmender Gunst und wurde pr. Caste fl. 5.5 bezahlt. Sowohl der Consum als die Speculation theilhaftige sich am Geschäft, das ziemlich lebhaft war. In Weizen ging nichts um, der Preis für 113 Pfd. ungarische Waare ist 7.40. Kaffee. Verkauf heute 100 S. Rio zu fl. 50 und 100 S. Bahia zu fl. 46.
Mittags traf der Lloyd-Dampfer „Vulcan“ aus Alexandrien ein. Wegen der späten Stunde können wir erst morgen die Nachrichten aus Calcutta und Bombai geben. Die Handelsberichte aus Alexandrien sind diesmal ausgeblieben.

Wiener Börse vom 17. Juni. Das Morgengeschäft eröffnet in Creditactien 219.10, —. Nordbahn 204.50, 60. Franz. Staatsbahn —.
Die Speculation an der heutigen Vorbörse war aus Anlaß des Semliner Telegramms, den in Belgrad vorgefallenen Erceß meldend, für das Ausgebot in Creditactien vorwiegend disposit, Creditactien wichen bis 218.10, nur mühsam bis 218.50 sich erholend. Nordbahn 204.60 und 204.20 verhandelt.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 218.50, 60. Nordbahn 204.10, 20. Franz. Staatsbahn 260.50, —. National 83.20, 30. Pardubitzer —.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Creditactien 217.70, 80. Nordbahn 204.50, 60. Franz. Staatsbahn 260.50, 261. National 83.10, 20. 5pCt. Metalliques 70.90, 71. Bankactien 832, 834.

(Eingesehen det.)
Das Einfangen und die Vertilgung der in den Gassen, besonders aber auf dem Hauptplage herumvagirenden herrenlosen Hunde erreichte nach den früher bestandenem polizeilichen Maßregeln dadurch vollkommen den Zweck, indem man eine wesentliche Verminderung dieser oft dem Menschenleben schädlichen Bestien gewährte. Seitdem aber auf dieses Verfahren weniger Augenmerk gelenkt wird, vermehren sich diese bissigen Thiere in solcher Weise, wonach sie nicht selten unter Ausbruch eines widerlichen Geheules sich in Rudeln zusammenrotten und den Passanten förmlich den Weg absperrern.
Von solch' jämmerlichem Concert und wetteifernder Kaufproduction waren kürzlich mehrere so eben die schöne Gasse Passirende Augenzeuge, wobei noch geschah, daß einer dieser Kaufbolde den Weg gegen die lange Brückgasse im vollsten Lauf einschlug und jeden seiner ihm entgegenkommenden Collegen die Zähne fleischend angriff, was einen allgemeinen Schrecken, zumal unter den soeben die Schule besuchenden Kindern hervorrief, indem man fast zu glauben berechtigt war, das Thier wäre von der Wuth befallen.
Diese Thatfachen werden gewiß unsere, alle Energie bisher bewiesene löbl. Stadthauptmannschaft bestimmen, die Eingangs erwähnten Maßregeln zur Vorbeugung etwaiger Unglücksfälle in volle Kraft treten zu lassen. — er.

Die vom Krader Handelsstande gegründete, im Doctor Darányi'schen Spital befindliche Spitals-Abtheilung für kranke Handelsbesessene wird am 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, feierlich eröffnet.
Die P. T. Herren Mitglieder des Handelsstandes werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß sich die Herren Mitglieder im Sitzungssaale versammeln, und von dort in das Spital begehen werden.
Arab, am 16. Juni 1862.
Der Vorstand des Handelsstandes.

Einladung.

Die vom Krader Handelsstande gegründete, im Doctor Darányi'schen Spital befindliche Spitals-Abtheilung für kranke Handelsbesessene wird am 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, feierlich eröffnet.
Die P. T. Herren Mitglieder des Handelsstandes werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß sich die Herren Mitglieder im Sitzungssaale versammeln, und von dort in das Spital begehen werden.
Arab, am 16. Juni 1862.
Der Vorstand des Handelsstandes.

Abonnement ARENA Nr. 4.

Samstag den 21. Juni 1862.
unter Leitung des Directors Sigmund Deutsch:
zum ersten Male:

Ein jüdischer Dienstbote.

Characterbild mit Gesang in 3 Acten, von Carl Elmar, Musik vom Capellmeister Kler.
In neuester Zeit im k. k. priv. Carl-Theater in Wien sehr oft mit großem Erfolge aufgeführt.

Anfang punkt 6 Uhr.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 18. Juni 1862.

5% Metalliques	70.90
5% National-Anlehen	83.—
Bankactien	832.—
Creditactien	219.10

Wechsel-Cours.

Silber	127.—
London	127.80
Dutaten	6.14

Insertate.

Kundmachung.
Von Seite des literarischen Vereins „Maticza Szerbszka“ zu Pest, als Verwalter des Tököly'schen Instituts, wird kundgemacht, daß die zum Eigenthum des oben genannten Instituts gehörigen, in der Stadt Arab unter Nr. 55/742, 21/110, 6/474, 9/474, 9/215, 3/370, 1/272, 2/222, befindlichen Häuser sammt Grundstücken, wie auch im Krader Gassen liegenden circa 50 Joch Acker- und Wiesengründe, im Ganzen oder theilweise unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. — Kauflustige werden angewiesen, ihre schriftlichen Offerte unmittelbar dem Instituts-Verwalter des „Maticza Szerbszka“-Vereins in Pest, Grünebaum-Gasse Nr. 23, oder dem Instituts-Bevollmächtigten, Herrn Dr. Johann Kreftics, oder Herrn P. Petrovits, Instituts-Biscalen, wo sie das nähere erfahren können, zu unterbreiten. (499—2.16)

Licitations-Kundmachung
über den Neubau eines Fruchtspeichers auf dem Gestüts-Territorium zu Mezöheghe, worüber die öffentliche Licitations-Verhandlung am 10. Juli I. J., um 9 Uhr Vormittags, zu Mezöheghe stattfinden wird.
Nach dem rechnungsrichtig gestellten Boranschlage entfällt:
Für die Erd- und Maurerhandarbeit . . . 5544 fl. 30 kr.
Für die Steinmearbeit, bestehend in 34 St. 2' l., 18" br., 6" d. Sockelplatten aus harten Sandsteinen . . . 192 „ 78 „
Für die Zimmermannsarbeit sammt Materiale 15817 „ 99 „
Für Siebmacherarbeit, bestehend in 864 Ddr.-Schuh starkem Drahtgittergestel mit 3"-ligen Maschen . . . 518 „ 14 „
Das Maurer-Material wird vom Gestüt beigestellt.
Jeder Concurrent hat das 5% Badium der Licitations-Commission einzuhändigen, welches der Ersteher auf die 10% Erfüllung-Cautions nach beendeter Licitations zu ergänzen hat.
Schriftliche Offerte werden nur unter folgenden Bedingungen angenommen:

- Muß jedes Offert versiegelt, mit dem vorgeschriebenen Badium belegt und dem Stempel pr. 36 kr. versehen sein, so wie noch vor Beginn der Licitations einlangen; später überreichte Offerte werden nicht berücksichtigt.
- Muß sich der Offerent in seinem Offerte ausdrücklich erklären, daß er in Nichts von den Licitations-Bedingnissen abweichen wolle, vielmehr sich eben so verbindlich mache, als wenn er dieselben selbst gelesen und das Protocoll mit unterschrieben hätte.
- Muß sich der Offerent hierin verbindlich machen, im Falle er Ersteher bliebe, nach erhaltener offizieller Kenntniß hievon das Badium zur vollen Caution unverzüglich zu ergänzen, und falls er dieselbe unterließe, sich dem richterlichen Verfahren ganz und zwar so zu unterwerfen, als wenn er die Caution selbst erlegt und die Arbeiten übernommen hätte, so daß er auch zur Ergänzung der Caution auf richterlichem Wege verhalten werden kann.
- Erklärungen, daß Jemand immer um ein oder einige Percente besser biete, als der zur Zeit noch unbekannt mündliche Bestbot, werden durchaus nicht berücksichtigt.
Der Plan und das Vorausmaß über diesen Bau, so wie die Licitations-Bedingnisse können in der Bauamts-Kanzlei des Gestüts eingesehen werden.

Vom k. k. Militär-Gestüt
zu Mezöheghe am 10. Juni 1862.

Credit-Lose, Ziehung 1. Julil. J.

In dieser Ziehung ist der Haupttreffer 250,000 fl., ferner 40,000, 20,000 fl. u. s. w.
Indem ich den Ankauf dieses Papiers bestens empfehle, stelle ich gleichzeitig dergleichen Lose aus nachfolgenden Serien bis 28. Juni zur Verfügung des
pl. t. Publikums:

Serie: 1233. 1750. 2066. 2634. 2668. 3707. 3752.

welche ich gegen Einzahlung von 4 fl. pr. Stück (inbegriffen Zulassung der Ziehungslinien, sowie telegraphische Mittheilung bei Gewinn) in alle Theile der Monarchie
verfahre. — Lose auf den ganzen Gewinn, jedoch nicht die oben bezeichneten Serien, à 3 fl. 50 kr. sind bis 1. Juli Abend bei mir zu bekommen. Ferner die mit Recht
so sehr gesuchten

Gesellschaftsspiele

auf 40, 25, 20, 10 und 5 Credit-Lose à 4 fl. 50 kr., welche den Vortheil bieten, daß es möglich ist mit einem
solchen Lose mehrere Haupttreffer zu machen.

So wie Gesellschaften mit 10, 5, 4, 3 oder 2 Leuten à 2 fl. 50 kr.
Auf Monatszahlung, welches die vortheilhafteste Art zum Ankauf ist, indem man durch Ertrag der ersten Rate, welche 12 fl. beträgt, alleiniger Eigentümer
des Loses ist, während der Einzahlung drei Mal umsonst müsspielt und das Original ausgefolgt erhält. Der beste Beweis, daß diese Lose unstreitig die vortheilhaftesten sind, ist
daß dieselben seit einem Jahre mit circa 15 fl. gestiegen sind und fortwährend steigen.

Auf 1 Credit und 1 Salm 2 fl.
" 1 1854er " 1 Salm 3 fl.
" 1 Dampfschiff " 1 Salm 3 fl.
" 1 " " 1 Credit 3 fl.

Auf 1 1854er und 1 Credit 3 fl. — fr.
" 1 Esterházy " 1 Credit 3 fl. 50 fr.
" 1 " " 1 Salm 3 fl. 50 fr.
" 1 " " 1 Dampfschiff 4 fl. 50 fr.

Anton Herzberg,

Wechselstube, Pest, Eck der gro-
ßen Brück- und Wienergasse.

Aufträge aus der Provinz werden promptestens effectuirt und Lose wie Monatszahlungsbriefe bis in die entferntesten Gegenden versendet. — Wenn die Liste ge-
münzt wird, sind 20 fr. ö. W. beizulegen. — Ein- und Verkauf aller Gattungen Lose und Staatspapiere, Gold- und Silbermünzen. — Auf Wechselpapiere
werden Vorstöße gegeben und kann die Rückzahlung nach Belieben geschehen. (465-6)

Credit-Lose

17. Ziehung
am 1. Juli l. J.

Haupttreffer 250,000, 40,000, 20,000 Gul-
den ö. Währ. u. s. w.,
empfehlen die Gefertigten zum Tages-Course,
mit geringer Provision, wie auch mit Angabe von
3 fl. 50 kr.

für den ganzen Gewinn bei der jetzigen Ziehung.
Gesellschaftsspiele, auf 10 Lose
von verschiedenen Serien 4 fl. ö. W.

Um Nichts unverfälscht zu lassen, bieten wir dem pl. t. Publikum außer unsern eigenen
Mittheilungen auch solche von dem Pester Hause **Adler & Pirnitzer**, bei denen in der
vorigen Ziehung der Haupttreffer mit 200,000 Gulden auf einen solchen Schein gemacht und
auch von demselben ausgezahlt worden ist.

Ch. Wallfisch & Söhne.

Answärtige Bestellungen werden prompt effectuirt.

Árlejtés.

Az **ujpanái** templom fedése s egyéb ki-
javítvá a a magas patronus által elhatároztatván, az
ahoz kivántató ács-, kömüves-, aszталos-, üveges-
s a t munkák iránt Uj-Panáton a község házában
f. e. Junius 30-án, reggeli 10 órakor, ár-
lejtés fog tartatni, melyre a vállalkozni kívánók
azon figyelmzettetéssel, miszerint az árlejtéskor bá-
natpénzkép 270 ft. készpénzben letendő, ezennel
meghivatnak, addig is pedig bővebb felvilágosítást
alulirt uradalmi képviselőnél nyerhetni Aradon uri-
uteza 6. sz. a.

Náray Imre,
ügyvéd.

BOSVELLIA,

neu entdeckter Haarwuchs-Balsam aus olibanischen Pflanzenästen
erzeugt, ist das unfehlbarste Mittel, um einen schönen,
frühen Haarwuchs zu erhalten. — Vielfach erprobt, und durch
ärztliche Prüfung ist erwiesen, daß dieser Balsam eine außerord-
entliche Lebenskraft in den Haaren entwickelt, das Ausfallen
der selben gänzlich beugt und die Haarwurzeln herabstärkt,
daß selbst bei älteren Personen für den glänzendsten Erfolg ga-
rantirt wird.

Preis eines Tiegels 1 fl. 50 kr.

Hauptniederlage für ARAD bei Herrn
HERMANN ELIAS,

Perseus-, Seifen- und Parfümerie-Niederlage, Kirchengasse, so wie
auch bei Herrn **Simon Elias**, Dreiergebäude, Herrn **Ed-
uard Unschuld** in Pest, Herrn **J. Fritsch** in Temes-
vár. Central-Depot in Wien: In der Parfümerie-Handlung des
Herrn **Maczusi**, Stadt, Kärntnerstraße Nr. 1053.

Für den Toilettefisch der hochgeehrten Damenwelt und
allen Kahlköpfigen empfehlen wir die durch 1000 glückliche Er-
folge in ihrer Wirkung berühmt gewordene f. k. priv.

Meditri- Haarwuchs-Kraftpomade,

in Verbindung mit dem gleichnamigen
orientalischen Haar- und Bartwuchs-Wasser,

von **M. Mally** in Wien, welche sich bereits eines europäischen Rufes erfreuen
und keiner weiteren Anpreisung mehr bedürfen.

Dieselben sind pr. Tiegel oder Flascon à 1 fl. 80 kr. in nachbenannten
Depots frisch und unverfälscht vorrätig:

ARAD in der Handlung der Herren **Tones &
Freyberger**, und in der Parfümerie-, Kerzen-
und Seifen-Handlung des **Hermann Elias**,

Baja: Josef Herzog.
Csaba: J. Csagy, Apotheker.
Gyöngyös: J. Kojanovich, Apoth.
Gyula: A. Lukács, Apotheker.
Hátszeg: A. Kengyel & Sohn.
Lugos: J. Kronetter, Apotheker.
Makó: Adolf Nagy, Apotheker.
M.-Vásárhely: in der Apotheke
"sur Krone".

Miskolc: J. Böpörményi, Apoth.,
J. Csáthy, St. Csabó, Apoth.
Gr.-Beeskerek: Weglings & Harjányi

Grosswarden: Anton Janky.
Nagybánya: Josef Horáček.
Nyiregyháza: G. Bergády.
Pancsova: Peter Kráncsevics.
Peterwarden: L. C. Junginger.
Szegedin: Michael Kovács, Apoth.
Szentos: J. Prohászka, Apotheker.
Szolnok: Stefan Schwetlik, Apoth.
Temesvár: Jenev & Solnár.
Tokaj: August Kröber, Apotheker.
Neusatz: Ferdinand Schreiber.
Werschetz: Josef Bächer.

Und in den renomirtesten Apotheken und Handlungshäusern in noch 400
Städten Europas. (470-3)

Schluss-Course der Wiener Börse vom 17. Juni 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pCt. Pardubitz	Geld	Waare	Ofner	Geld	Waare
5pct. National	82.90	83.00	5 " Westbahn	97.00	97.50	Fürst Windischgr.	20 "	37.00
5 " Lit. B.	102.70	103.00	do. neue in Silber	101.50	102.00	Graf Waldstein	20 "	22.75
5 " Lomb.-venet.	108.00	110.00	do. böhm. do.	101.50	102.00	Graf Keglevich	20 "	25.00
5 " venet. Anl.	97.00	97.50	Staatsbahn à 275 Francs	132.00	137.00		15 "	15.25
5 " österr. Währung	66.50	66.75	5pCt. Südbahn	134.00	134.50	Wechsel (3 Monat).		
5 " Metalliques	76.90	71.00	Bank-Pfandbr.			Amsterdam 100 fl. holl.		
4 1/2 pct. "	63.25	63.50	12monatl.	104.00	104.50	Augsburg 100 fl. südd.	108.25	108.40
4 pct. "	56.00	56.50	Industrie-Actien			Berlin 100 Thl.		
3 " "	41.75	42.00	Creditactien	217.10	217.20	Frankfurt 100 fl. südd.	108.40	108.60
2 1/2 pct. "	35.50	36.00	Bankactien	831.00	833.00	Hamburg 100 M. B.	93.75	95.00
1 pct. "	—	—	Escomptactien	628.00	630.00	Livorn. 100 L. T.		
2 1/2 " Banco	47.00	47.50	Lloyd	235.00	237.00	London 10 L. St.	128.60	128.75
Lose von 1839	128.00	128.50	do. neue Emission	—	—	do. K. S. 41.		
do 5tel	—	—	Donau-Dampfschiff	438.00	440.00	Mailand		
Lose von 1854	93.75	94.00	Pester Kett. mbrücke	400.00	402.00	Paris 100 Francs	50.10	50.20
Lose von 1860	93.10	93.20	Wiener Dampfmühl	392.00	393.00	31 Tage Sicht.		
do. 5tel Absch.	99.00	93.50	Nordbahn	204.60	207.40	Bukurest 100 wall. P.		
Mail. Como-Rentensch	16.75	17.00	Staatsbahn	269.00	266.50	Const. 100 t. P.		
5pct. Steueranleihe	94.30	94.50	Südbahn	290.00	291.00	Comptanten		
Grundentl. Oblig			Pardubitz-Reichenb.	127.50	127.50	Kronen	17.60	17.60
niederösterreichische	87.20	88.00	Westbahn	159.50	160.00	Münz-Dukaten	6.16	6.15
oberösterreichische	87.00	87.50	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.00	—	Rand-Dukaten	6.15	6.17
böhmische	87.50	88.00	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin	227.00	223.50	Napoleonsoer	10.25	10.20
mährische	91.50	92.00	Gratz-Köflacher	167.00	169.00	Souverainsdor	17.32	17.80
steirische	88.00	88.50	Brünn-Ressitzer	—	200.00	Russische Imperials	10.55	10.60
krajinische	87.50	88.00	Töplitz-Aus ex Coup.	185.00	187.00	Preuss. Friedrichsdor	10.85	10.85
ungarische	72.50	72.75	Böhm. Westb.	—	—	Engl. Sovereigns	13.00	13.00
Tem. Slav	71.25	71.75	Lose.			Preuss. Cassenanw.	1.90	1.91
Crot.	—	—	Credit	100fl.	133.80	Silber	127.40	127.80
siebenbürgische	70.50	71.00	Dampfschiff	100 "	99.25	Wechseldiscomptl.		
galizische	71.00	71.50	Triester	100 "	121.00	do. II. u. l. S.		
Bukowina	70.75	71.00	do.	50 "	—	Bankdiscompt für Wechsel		
Prioritäts-Oblig.			Fürst Eszterházy	40 "	99.50	innerh. 30 Tage		
5pCt. Lloyd	90.00	91.00	" Salm	40 "	39.50	do. für lang. Sicht.		
5 " Nordbahn	96.00	96.50	" Pálffy	40 "	38.00	do. Domicile u. Effekt.-Vorsch.		
do. neue in ö. W.	—	—	" Clary	40 "	36.75	5pCt. National-Coupon	127.60	128.00
5 " Gloggnitzer	82.50	83.50	Graf St. Genois	40 "	28.00			
5 " Dampfschiff	98.00	98.50						

Kundmachung.

Von Seite des Magistrats der k. Kreisstadt
Arad als Grundbuchbehörde, wird hiemit zur
allgemeinen Kenntniß gebracht, daß betreffend
der Namens-Umänderung bei dem Leopold
Weidenfeld'schen Hause, auf den Namen des
Sigmund Weidenfeld, für den Namen des
Weidenfeld, dessen Aufenthalt unbekannt
ist, der hiesige Advokat Herr Karl Za-
bajdi als Curator ernannt wird, gleich-
zeitig wird Leopold Weidenfeld aufgefordert,
zur Wahrung seiner Interessen dem für den
ernannten Curator die nöthigen Instructionen
zu ertheilen, oder zu der am 22. Juli l. J.
Vormittags 9 Uhr abzuhaltenden Verhand-
lung statt seiner einen andern Advokaten zu
ernennen, oder verlässlich dort zu erscheinen,
da er sich sonst die Folgen seiner Unterlassun-
gen selbst zuschreiben müßte.

Gegeben aus der am 29. März
l. J. abgehaltenen Sitzung des
Magistrats der k. Kreisstadt
Arad als Grundbuchbehörde,
(486-23) (502-12)
Nr. 136. 1862.

Kundmachung.

Von Seite des Simánder Bezirks-
richteramtes als Executions-Gericht, wird hi-
mit bekannt gemacht, daß zufolge Beschlusses
des Arader k. u. k. Kreisgerichtes l. Instanz
vom Jahre 1861, 3. 416 und 2217, und
laut Auftrag des löbl. Arader Bezugs-
amtes vom Jahre 1861, 3. 100, zu Gunsten
des Arader Einwohner's Samuel Abietz
die von der Simánder Grundbesitzerin Frau
Pongrácz-Házy Eleonore gerichtl. in Verding
genommene Fahrnisse, als: Möbel, Pferde,
Wägen und verschiedene andere Hausgeräths-
schaften, wegen Tilgung einer Schuld von 1500 fl.
ö. W. sammt Gebühren, am 27. Juni l.
J., Vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle
in Simánd gegen gleich baare Bezahlung
im Licitationswege verkauft werden.
Simánd, den 12. Juni 1862.

Johann Erczi,
Substituirter des Simánder
Bezirks, als Executions-Richter.

R. f. österr. reichliche Eisenbahn-Lose.

500,000, 1000,000, 2000,000, 4000,000, 8000,000, 15,000,000
3000,000, 6000,000, 12000,000, 24000,000, 48000,000
Bei dem Verkauf dieser Lose von der k. österr. böhm. Staatseisenbahnverwaltung garantirt
Angehörige werden von dem unentgeltlichen Grundbesitzungsrecht der k. österr. böhm. Staatseisenbahn
bedingungslos befreit und können diese Lose unter Umständen über die Grenze des Reiches
ausführen. Bei der Anziehung von 4 fl. ö. W. kann man sich den ganzen Gewinn verdienen, welcher
bei obengenannter Ziehung auf das betreffende Los entfällt. Inh. Nr. 136. 1862.
6 Lose für nur 20 fl. ö. W. zu haben.
Rechnungspläne sind gratis zu haben.
Rechnungspläne und Gewinne werden amtlich nach der Ziehung
Angehörige werden durch direct zu werden an das oesterr. Reich
Anton Horix in Frankfurt a/M. (500-1)

Das N
Nr
Die
Wir
in Hinfr
jekt we
zeugt, d
in ganz
bei jeder
Wagsha
Der
fähten
nie eine
kein bere
Wirkung
zur Folg
Es
was an
Resultat
zwar mi
umstrick
Listre d
und Ger
aber we
meine
bethoren
Jeg
Natur d
laubt, d
welchem
Urgeschic
hintreten
gen wago
durch da
systems
Landes,
seiner Er
worden,
welches
Schlacht
rauchende
wurde?
Der
was die
launt, u
vergeffen
Rechtsste
nannten
Männer
Phantasia
lungen, i
liche Herr
überleiten
Die Bree
ein solch
markt zu
und groß
lichteit so
könnte.
Es
digen, ba
der Eröb
schränkten
Kriegsbeu
vae v
glückliche
angefange
Menschlic
gewiesen,
dem Bel
allein ab
die mater
nie so sta
ständig m
äußere W
einem W
jene unse
Sturze
ersten S
gethan,
Unterlag
Sch
Wortführ
die ans
tiger zu
oben gefe
der Herr
der Vetre
nationale
hat, weld
Macht tä
freibeit v
beförder